

Gemeinschaft



Glaubenshelden

Bibeltexte
1. Samuel 13-28

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

schö

Das Festival

10. bis
12. Juli 2026

Schwäbisch Gmünd
Schönblick

schoe-festival.de

Jetzt gleich
zur Online-
anmeldung:



Mit dabei:

- 1 Timo Böcking & Anna Dorothea Mutterer
- 2 O'Bros
- 3 Thomas Härry
- 4 Prof. Dr. Heino Falcke
- 5 Dr. Johannes Hartl

und viele andere

© 2020 Tom Pingel Fotografie
1 © Quelle: NDR / Uwe Ernst
2 © Foto: Julia Marie Werner
3 © Foto: Julia Marie Werner
4 © Foto: Julia Marie Werner
5 © Foto: Julia Marie Werner

Veranstalter: • Die Apis • Schönblick • Aktion Hoffnungsland

Ich will nicht dein Held sein!

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

„Da gibt es doch diesen Song „hero“. Von wem war der nochmals gleich? ... google google „... ah – ja, das war die Band „Family of the Year“. Ich höre in den Song rein. Drei Takte, und der Song tanzt wieder in meinen Gehirnwindungen. Diese eine Zeile sagt alles: „[Let me go, I don't want to be your hero](#)“ (deutsch: „Lass mich gehen, ich will nicht dein Held sein“). Mein Eindruck ist: Der Satz ist wie geschaffen für die U40-Generation: Achtsam und authentisch sein, eher Fragen stellen als mit Aussagen konfrontieren, mehr Feedback einholen und mehr Teamspirit leben. Mich beeindruckt diese Haltung. Und in Hinblick auf unsere Kirche und Gemeinschaftsarbeit erlebe ich: Blühende Landschaften entstehen auch durch flachere Hierarchien und durch ein bewusst gelebtes Miteinander. Es braucht dazu nicht die „großen Köpfe“. Haben also die großen Helden ausgedient?

“
Wer prägt anders,
wer greift beherzt
zur Hoffnungsansage
Jesu und tut dies auch
öffentlich kund?

Glaubenshelden!?

Ich erahne, dass hier auch etwas faul ist. Denn auf der Landkarte unserer Gesellschaft werden andere Kulturen angepflanzt und Heldenhaftes gezüchtet. Wir überlassen ihnen das Deutungsrecht und den Handlungsräum. Wer von uns wagt sich aus der Deckung? Wer widerspricht, wer hält stand? Wer prägt anders, wer greift beherzt zur Hoffnungsansage Jesu und tut dies auch öffentlich kund? Glaubenshelden, wo seid ihr? Meine Vermutung ist: Die Bilder der glorifizierten „Glaubenshelden“ tragen nicht, und keiner will selbst zum gefallenen Engel werden. Lieber fragen statt sagen. Aber genau das brauchen

wir heute: Menschen, die mal eine Ansage machen und vorneweg gehen. Christen, die ihre Nase in den kalten Wind halten – und die Hände sowohl zum Gebet erheben als auch eine wagemutige und geisterfüllte Idee zur Tatsache werden lassen.

Die Sehnsucht nach großen Machtmenschen wächst beängstigend. Dafür wird ohne Zögern Gottesfurcht, Aufrichtigkeit, Nächstenliebe und die Meinungsfreiheit auf dem Altar des Heros geopfert. Alles Eigenschaften, die dem Evangelium eigen sind. Was mit Venezuela und mit der Ukraine geschieht, erfüllt tiefe Sehnsüchte

nach totalitären Persönlichkeiten, die angehimmelt werden können. Sonst wäre der Widerstand größer. Grönland wie ein Brettspiel zu behandeln, ist nicht frech, sondern diabolisch.

2026 bleiben wir hoffnungsvoll. „Siehe ich mache alles neu“ (Jahreslosung) - dieses Bild der neuen Welt motiviert uns.

Schon heute soll davon etwas erfahrbar werden. Wir dürfen uns nur nicht verkrümeln („let me go“). Bitte: Einmischen und öffentlich werden! Das ist die DNA des Evangeliums. Jesus sagt: „Gehet hin ... ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe.“ Von wegen „Helden“ - wir sind maximal Schafe mit dickem Fell!

Ein gesegnetes neues Jahr

Euer



Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis?

Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.



Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600

Schwerpunktthema: Glaubenshelden

Gefallene Helden	6
Echtes Leben in der Social Media-Welt	10

Aktion Hoffnungsland

Wenn Gott nicht sofort antwortet	12
----------------------------------	----

Schönblick

Neubau Pflegeheim	14
-------------------	----

Aktuelles

SCHÖ 2026 – sei dabei!	2
Wir machen dich fit – on tour	34
Forum Landwirtschaft	35
Die Api-Konfi-Freizeit – ein Wochenende, das Leben verändert	36
Der Kleine Api	38
Unsere „Neuen“ im Landesgemeinschaftsrat	39
Fürbitte	39
Impuls- und Vernetzungstag – „Inspiriert älter werden“	39
Persönliches	40
Finanzen	40
Highlight-Reisen 2026	41
Willkommen: Christine Alexiadis	42
Regionale biblische Studientage 2026	42
Zeitansage: Raushalten oder einmischen	43
Raphis Tagebuch	43

Bibel im Gespräch

1. Februar: 1Sam 13,1-23	16
8. Februar: 1Sam 15,1-35	18
15. Februar: 1Sam 16,1-23	20
22. Februar: 1Sam 17,1-58	22
1. März: 1Sam 18,1-30	24
8. März: 1Sam 20,1-34 (35-42)	26
15. März: 1Sam 24,1-23	28
22. März: 1Sam 28,3-25	30
29. März: Mt 21,1-11	32

Doppelpunkt

Alltagsheldin	44
---------------	----



Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 113. Jahrgang;
 Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
 Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de,
 www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung:
 Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Carina Baun, Cornelius Haefele,
 Joachim Haußmann, Ute Mayer – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung:
 Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com,
 gratisography.com, pixabay, pixels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv,
 privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet –
 Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.
 Titelbild: istockphoto.com © KatBuslaeva

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches
 Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus





istockphoto © BularSilvia

Gefallene Helden

„Authentizität“ ist eines der großen Schlagworte im Blick auf die christliche Gemeinde. So schwer es auszusprechen ist, so schwer ist es, umfassend authentisch zu leben. Das fällt mir immer auch dann auf, wenn vermeintliche christliche Helden fallen. Sie werden gefeiert und bejubelt in christlichen Kreisen. Und dann kommt plötzlich Fehlverhalten oder sogar Missbrauch ans Tageslicht und wir fragen uns: Wie gehen wir damit um? Was tun wir, wenn diese vermeintlichen Helden fallen?

Menschen sagen mir: „Also dieses Buch brachte für mich den geistlichen Durchbruch. Aber jetzt, wo er Ehebruch begangen hat, kann man es ja nicht mehr lesen!“ Oder sie sagen: „Die Predigt dieses Pastors hat mein Leben verändert. Aber wie soll ich jetzt mit dem umgehen, was er gesagt hat, nachdem er so schwere Schuld auf sich geladen hat?“

Wir lieben Heldengeschichten! Wir suchen Vorbilder, an denen wir uns orientieren können. Wir brauchen Helden, zu denen wir aufschauen können. Die offensichtlich viel stärker im Glauben sind als wir selbst.

David war einer dieser Helden. Seine Geschichte beginnt grandios: Vom unbeachteten Schafhirten zum König Israels! Das klingt wie „vom Tellerwäscher zum Millionär“. Sein Aufstieg ist atemberaubend. Es braucht sieben Anläufe, bis David an die Reihe kommt (1Sam 16,11ff.). Samuel salbt David zum König. Doch es dauert noch, bis er den Thron besteigt. Gott fädelt die Sache hinter den Kulissen ein. David kommt als Hausmusiker an den königlichen Hof, um die Depressionen des in Ungnade gefallenen Saul zu lindern. Er gewinnt Sauls Vertrauen und bleibt am Hof. Und dann kommt jener geschichtsträchtige Tag, an dem David den Nachschub für seine Brüder an die Front bringt und ganz unverhofft ins Kriegsgeschehen eingreift. Er wird zum Helden und heiratet die Tochter des Königs. Sein Aufstieg scheint unaufhaltsam – und das hat einen Grund: Gott war mit ihm!

Das sind die Glaubenshelden, die wir lieben! Doch wir wissen, wie die Geschichte weitergeht: Der starke Held hat eine schwache Stunde und verstrickt sich in heftigste Schuld. Er wird zum Ehebrecher und Mörder. Dies ist nur eines von vielen Beispielen der Bibel. Die Bibel ist voll von gefallenen Helden: Noah, Mose, Abraham, Jakob, Saul, David, Petrus, Judas – das sind nur einige prominente Namen, die im Leben mächtig gestrauchelt sind. Man könnte diese Liste beliebig fortsetzen mit Kirchenvätern, Reformatoren, Gemeindegründern, Evangelisten und Verbandsleitern.

Die spannende Frage lautet: Wie gehen wir mit gefallenen Helden um? Wie gehen wir mit dem geistlichen Erbe von Menschen um, die tief gefallen sind? Einige Gedanken bewegen mich zu dieser Frage:

Wir dürfen Menschen nicht überschätzen. Auch christliche Leiterinnen und Leiter bleiben Menschen.

„Simul justus et peccator!“ So hat es Martin Luther auf den Punkt gebracht. Wir sind Sünder und Gerechter zugleich. Das gilt auch für herausragende Leitungsfiguren.

Wenn christliche Helden fallen, dann ist das dramatisch, wie bei jedem Menschen, der fällt. Aber es überrascht mich nicht, weil immer klar ist: Es sind Menschen am Werk. Und diese Menschen machen Fehler, haben dunkle Seiten und sind anfällig. Natürlich wäre es schön, wenn wir Christen einen Unterschied machen würden und sich unser Christsein deutlich im Leben niederschlagen würde. Aber die vielen „gefallenen Helden“ der Bibel sind mir ein mahnendes Signal, nicht nur für andere Menschen, sondern auch für mich selbst: „Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er falle“ (1Kor 10,12).

Wenn Menschen Fehler machen oder schuldig werden, dann gibt es nichts zu beschönigen. Und wenn es regelrechte Straftaten sind und Missbrauch geschieht, dann dürfen wir ihn nicht verarmlosen, sondern müssen sie aufdecken, aufarbeiten und manchmal sogar strafrechtlich verfolgen. Es ist verheerend, wenn man versucht den Glanz christlicher Helden zu erhalten, indem man Fehlverhalten und Straftaten vertuscht. Die Bibel geht erstaunlich offen mit den Sünden der Heiligen um. Deshalb ist es gut, wenn wir „christliche Stars“ nicht allzu sehr in den Himmel loben und am Ende blind werden für Fehlverhalten und Missbrauchssysteme. Sünde bleibt Sünde, egal, wer sie begeht. Auch vermeintliche Glaubenshelden sind davor nicht gefeit, wie uns die Bibel eindrücklich lehrt. Manchmal haben sie es vielleicht sogar schwerer, weil sie Gefahr laufen, den Schein zu

“

*Wir brauchen Helden,
zu denen wir
aufschauen können.*



wahren, anstelle reinen Tisch zu machen, sich der eigenen Verantwortung zu stellen und sich unter das Kreuz zu stellen.

Wir bleiben alle angewiesen auf das Kreuz.

Es ist kein Zufall, dass Jesus mit dem Kreuz auch das Thema „Schuld & Vergebung“ sehr zentral positioniert hat. Viele Menschen hören es heute nicht gerne und halten es für überholt. Für mich hat das Kreuz nichts an seiner Bedeutung verloren. Im Gegenteil. Wir haben es nötiger denn je, weil wir oft nicht authentisch leben. Was wir hören und was wir tun, klafft oft weit auseinander. Das Kreuz ist nicht nur das Zeichen für die unendliche und bedingungslose Liebe Gottes. Es ist auch die Einladung mit unserer Schuld und Sünde zu Jesus zu kommen und befreiende Vergebung zu erfahren. Das hat ein vermeintlicher „christlicher Promi“ genauso nötig, wie jeder andere Mensch auf dieser Welt. Petrus ist das beste Beispiel dafür: als einer der führenden Apostel, ist er ganz nahe an Jesus. Das verleiht ihm später fast einen Heiligenstatus. Doch Petrus bleibt Mensch. Er knickt gegen gesetzliche Judenchristen ein und geht falsche Kompromisse ein (Gal 2). Auch der große Apostel Petrus bleibt angewiesen auf die Gnade und Vergebung Gottes.

*“
Unser Leben
bleibt immer wieder
hinter unserer
Verkündigung
zurück.*

Wir dürfen nicht in die Authentizitätsfalle tappen.

Authentizität ist ein zentrales Thema geworden. Natürlich ist es gut, wenn sich Reden und Handeln möglichst decken. Man hat den Eindruck, dass heute nur verkündigt werden darf, was mit dem eigenen Leben abgedeckt ist. Das ist gefährlich, denn es kann zu einer

Reduzierung des Göttlichen auf das menschlich Machbare führen.

Jesus differenziert hier: „Alles, was sie euch sagen, sollt ihr tun und befolgen. Aber verhaltet euch nicht so, wie sie sich verhalten!“ (Mt 23,3). In der Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten unterscheidet Jesus zwischen dem, was sie tun und dem, was sie sagen. Natürlich ist evangeliumsgemäßes Handeln das stärkste Zeugnis. Manchmal klaffen Reden und Handeln allerdings meilenweit auseinander. So sehr wir uns mühen, wir werden immer wieder daran scheitern. Unser Leben bleibt immer wieder hinter unserer Verkündigung zurück. Wir müssen dennoch aufpassen, dass wir nicht in die „Authentizitätsfalle“ tappen. Sonst holt uns die Gesetzlichkeit durch die Hintertür wieder ein. Ich darf predigen, auch wenn ich nicht alles durch mein Leben und Handeln abgedeckt bekomme. Obwohl ich es nicht durch mein Leben abgedeckt bekomme, ist das Gesagte

nicht automatisch verkehrt. Das Evangelium bleibt trotzdem wahr. Deshalb kann es sein, dass Gott uns durch die Verkündigung eines Menschen oder ein Buch nachhaltig geistlich verändert. Das bleibt so, selbst wenn der Urheber es nicht durch sein eigenes Leben abgedeckt bekommt.

Das ist kein Freifahrtschein für die Sünde. Aber es erdet uns und hilft uns, mit gefallenen Vorbildern besser umzugehen.

Wie Gott das alles zusammenbekommt, ist mir manchmal schleierhaft. Ich kann mich nur beugen vor der Größe Gottes, die über alles Verstehen hinausgeht. Es entbindet mich nicht von der Verantwortung, Schuld und Straffälligkeit konsequent zu benennen und zu verfolgen. Aber es macht mich zugleich dankbar, dass Gott auch mit mir so umgeht und mich nicht wegen Unfähigkeit aus seinem Team entlässt.

Gefallene Helden werden zu geläuterten Menschen

Eine Beobachtung bewegt mich immer wieder. Menschen, die gefallen sind, gehen barmherziger mit sich und anderen um. Als Petrus nach der Auferstehung wieder Jesus begegnet, ist er erstaunlich still. Da ist nicht mehr der wilde, junge und ungestüme Leiter, der mit seiner Klappe meistens weit voraus war. Da ist ein geläuteter Mensch, der auf die Gnade Gottes angewie-

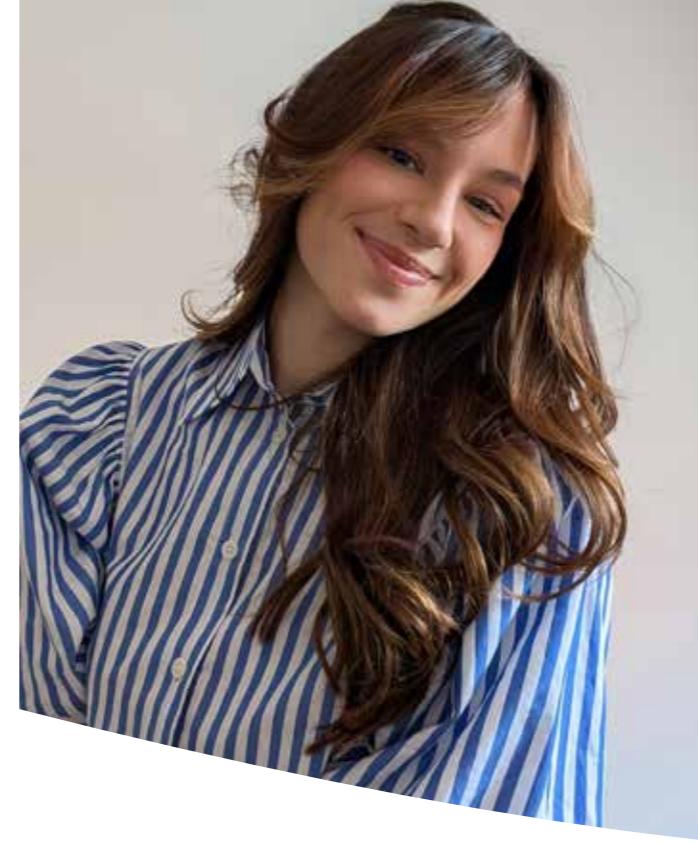
sen ist, wie du und ich. Deshalb ist es gut, für christliche Leiterinnen und Leiter zu beten und sie konstruktiv und kritisch zu begleiten. Mit Respekt, aber ohne falsche Ehrfurcht.

So gehe ich mit „gefallenen Helden“ um, und dem, was sie verkündigt und gelehrt haben. Vieles bleibt gut und hilfreich. Damit rechtfertige ich nicht ihre Taten. Aber ich verstehe, dass Gott auf die außergewöhnlichsten Wege kommuniziert. Selbst durch gefallene Helden.



Klaus Göttler, Generalsekretär
Deutscher Jugendverband
„Entschieden für Christus“
(EC) e.V. Kassel





Echtes Leben in der Social Media-Welt

Kira Geiss arbeitet als Moderatorin und Multimedia Journalistin, ist Mitglied im Bündnis für die junge Generation und hat in Magdeburg eine Jugendgemeinde gegründet. Seit 2023 trägt sie den Titel Miss Germany und setzt sich für den richtigen Umgang mit Social Media und die Förderung der jungen Generation ein. 2024 ist ihre Autobiografie „Bittersüße Realität“ erschienen. Im Januar 2026 folgte ein Mädelsjournal mit dem Titel „Du bist kostbar und wunderschön“. Wir waren mit ihr im Gespräch zum Thema „Glauben leben auf Social Media“.

👉 Inwiefern unterscheidet sich die Person Kira Geiss auf Insta von der privaten Kira Geiss?

Eigentlich kaum, mir ist das Thema Authentizität sehr wichtig. Deshalb versuche ich immer wieder, auch über Krisen, Selbstzweifel und Kämpfe zu sprechen. Ich glaube, dass die ganze Social Media-Welt eine große Portion echtes Leben vertragen könnte.

👉 Welche Themen versuchst du bewusst aus der digitalen Öffentlichkeit rauszuhalten?

Alles, was nur mich betrifft, teile ich gerne bei Social Media. Sobald andere Menschen involviert sind, bin ich etwas vorsichtiger. Schließlich haben sich mein Ehemann, meine Familie oder meine Freunde nicht für ein Leben in der Öffentlichkeit entschieden. Private Beziehungen teile ich deswegen eigentlich kaum.

👉 Und welche Themen thematisierst du ganz bewusst?

2023 wurde ich zur Miss Germany gewählt. Die meisten denken bei diesem Thema direkt an einen Schönheitswettbewerb und liegen mit dieser Vermutung tatsächlich falsch. Seit 2019 geht es nämlich nicht mehr um Aussehen oder Körpermaße, sondern um Inhalte. Frauen bewerben sich und gewinnen mit einem Thema. So war es auch bei mir. Von dem Titel „Schönheitskönigin“ nehme ich deswegen bewusst Abstand. Ich bin der Meinung, dass jede Frau wunderschön geschaffen ist. Genau darüber spreche ich auch immer wieder auf Social Media. Ich zeige meine eigene unreine Haut, erkläre warum Cellulite ganz normal ist und warum es wichtig ist, seinen eigenen Körper zu feiern. Weil mir dieses Thema so wichtig ist und ich bei Social Media erlebe, dass viele Frauen mit ihren Körpern zu kämpfen haben, habe ich ein Mädelsjournal geschrieben, das den Titel „Du bist kostbar und wunderschön“ trägt und durch verschiedene Impulse helfen soll, den eigenen Körper anzunehmen und wertzuschätzen.

👉 Welche Erfahrungen machst du, wenn du Glaubenthemen auf Social Media weitergibst?

Die Resonanz ist meistens sehr positiv. Natürlich gibt es immer wieder kritische Stimmen oder Leute, die Fragen haben. Aber das ist tatsächlich bei fast allen Themen so. Ich versuche dann, einfach mit den Menschen ins Gespräch zu gehen! Grundsätzlich ist es mir wichtig, auch meinen Glauben bei Social Media zu teilen. Zum einen, weil er eine große Rolle in meinem Leben spielt, zum anderen, weil er meine Motivation für all die Dinge ist, die ich tue.

👉 Wie teilt man seinen Glauben bestmöglich auf Social Media?

Der Glaube ist immer eine persönliche Entscheidung, die aus dem Herzen kommen muss. Menschen seine eigenen Vorstellungen und Überzeugungen überzustülpen, finde ich persönlich sinnlos und falsch. Ehrlich und authentisch von den eigenen Gedanken, Erlebnissen und Überzeugungen zu sprechen und andere Menschen daran teilhaben zu lassen, ohne sie überzeugen zu wollen, finde ich dagegen klasse. Ich glaube es ist wichtig, dass wir auch als Christen auf Social Media präsent sind. Das bedeutet für mich aber nicht nur, Glaubensinhalte zu teilen, sondern auch Nächstenliebe zu leben. Wenn sich unter einem Beitrag lauter Hasskommentare ansammeln, sollten wir zum Beispiel genau dort Licht sein und freundliche Worte schreiben.

👉 Welche Posts likest du selbst gerne?

Dackelvideos, Buchempfehlungen und Beiträge, die mir ein gutes Gefühl zu meinem Körper geben. @merleschoon, @luisajosenhans oder @louisadellert finde ich zum Beispiel klasse.

👉 Deine Tipps für einen gesunden Social Media-Konsum?

- So wenig Zeit wie möglich auf Social Media Plattformen verbringen.
- Kindern und Jugendlichen so spät wie möglich einen Zugang zu Social Media ermöglichen.
- Bewusst hinterfragen, welche Inhalte man konsumiert und was diese mit einem machen.
- Bewusst hinterfragen, wem man folgt und wer das Recht hat, Einfluss auf einen zu nehmen – denn das passiert automatisch, wenn man die Inhalte von Influencern und Influencerinnen regelmäßig konsumiert.

👉 Wie schaffst du es, medial abzuschalten?

Am Wochenende schalte ich mein Handy oft komplett aus. Auch die letzte halbe Stunde vor dem Schlafengehen lege ich es regelmäßig zur Seite. Stattdessen versuche ich, meine Zeit mit guten Büchern zu füllen. Grundsätzlich bin ich der Meinung: Mehr lesen, weniger scrollen.

👉 Vielen Dank für das Gespräch!



Wenn Gott nicht sofort antwortet

Eine Hoffnungsgeschichte aus dem Hoffnungsland

Fünf Tage voller Abenteuer, Gemeinschaft und Gottesbegegnung – das war unser Kidscamp! Für viele der 10 Kidstreff-Kinder war es das erste Mal, mehrere Tage von zu Hause weg zu sein, in Zelten zu schlafen und mit fremden Kindern intensive Zeit zu verbringen. Doch diese Herausforderung wurde für viele zur Chance, um zu wachsen, zu vertrauen und Hoffnung zu erleben.

Auf der Rückfahrt, als wir gemeinsam im Auto Lieder hörten, die auch im Camp gesungen wurden (unter anderem von „Copain“, alias Ruben, einem ehemaligen Mitarbeiter vom Kidstreff), fragte ein Mädchen nachdenklich: „Miri, wenn ich zu Gott bete, wird dann alles gut? Warum antwortet er nicht und ich habe trotzdem noch so große Angst?“

Ein tiefes Gespräch begann. Wir sprachen darüber, dass Beten nicht immer bedeutet, dass sofort alles wieder leicht wird. Dass es Mut braucht, Gott immer wieder zu vertrauen, auch wenn sich nicht sofort etwas verändert.



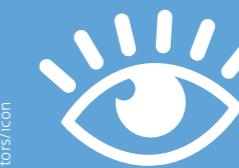
Mirjam Adler
Projektleitung Kidstreff Schorndorf
■ www.kidstreff-schorndorf.de

Dass Gott sein Versprechen hält: da zu sein, zuzuhören, uns durchzutragen. Und dass Vertrauen wächst, wenn wir dranbleiben.

Als ich ihr erzählte, dass auch Copain – der Sänger, den sie so cool fand – schwere Zeiten hatte und Gott darin erlebt hat, war sie sichtlich bewegt. „Echt? DER Ruben hatte es auch schwer? Und Gott hat ihm geholfen?“ „Jap, und du kannst das auch erleben. Auch wenn es manchmal länger dauert. Gott hält seine Versprechen – immer.“ Nach einer Weile sagte sie leise: „Mhm ... Selbst wenn nicht sofort alles gut wird ...“



www.freepik.com/free-photos-vectors/icon



Augen auf!

„Werde ein Teil der Veränderung“



Werde ein Teil der Veränderung und melde dich an!

>> www.freiheit-kongress.de

Komm in unser Team!

Wir suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit, im Musikbereich und für unsere Hoffnungsland-Kitas:

- Reutlingen
- Hirschlanden-Schöckingen
- Dornstetten
- Tuttlingen
- Praxissemester im HoffnungsHaus, Homezone oder Kidstreff

Alle Stellenanzeigen findest du hier:
stellen.aktion-hoffnungsland.de

Kontakt:

Aktion Hoffnungsland
gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige
Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg e.V., die Apis.

Neubau Pflegeheim



Liebe Schönblick-Freunde,

am 2. Juli 1916 wurde, mitten im 1. Weltkrieg, der Schönblick eingeweiht. Wir feiern in diesem Jahr den **110. Geburtstag**.

Dankbar schauen wir auf die große Segensgeschichte des Schönblicks zurück. Unzählige Menschen sind hier zum Glauben gekommen, haben Ermutigung erfahren und sind Jesus konkret begegnet.

Nach wie vor lautet unser Auftrag: „Das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen.“ Jesus selbst bevollmächtigt uns und spricht uns zu: „Ihr seid das Licht der Welt.“ (Matthäus 5,14) In diesem Sinne freuen wir uns über die vielfältigen Möglichkeiten, Glaubens- Impulse an viele Menschen auch im Jahr 2026 weiterzugeben.

Von Herzen lade ich Sie zu unseren **Freundestagen** ein. Sie finden vom **10.-13. Mai 2026** statt. Wir haben ein wunderbares Programm zusammengestellt. Drei musikalische Höhepunkte erwarten Sie: Konzerte mit dem Tübinger Saxophon Ensemble und der Sängerin Bianca App. Das Lehrer-Konzert der Musikschule Schönblick zeigt die Vielfalt und das hohe Niveau unserer Lehrkräfte. Tiefgehende Bibelarbeiten, bewegende Schönblick-Segens-Geschichten, wohltuende Gemeinschaft und kulinarische Köstlichkeiten machen die Freundestage zu einem besonderen Erlebnis. Herzlich willkommen!

Martin Scheuermann
Direktor

Noch bevor im Bundestag am 22. April 1994 die Pflegeversicherung beschlossen wurde, hat mein Vorgänger, Helmut Bentz, auf dem Lindenfirst „ein Haus für Menschen, die der Pflege bedürftig sind“ eröffnet. Im November 1999 haben wir den Neubau des Pflegeheims mit 54 Bewohnern eingeweiht. Inzwischen gibt es etliche Vorschriften, die es notwendig machen, dass ein neues Pflegeheim gebaut werden muss. Nach langen (9 Jahre) und intensiven Planungen für einen vorhabenbezogenen Bebauungsplan hatten wir im Jahr 2023 nun endlich die Genehmigung erhalten. Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen erheblich verändert: Die Baukosten haben sich verdoppelt und die Zinsen sind um das Vierfache gestiegen. Außerdem gibt es einen großen Fachkräftemangel und die vielen neuen Vorschriften in der Pflege sind ein zu hohes Risiko für den Schönblick.

Wir freuen uns sehr, dass Gott uns einen guten Weg eröffnet hat: Als uns geistlich sehr nahestehendes Werk werden „Die Zieglerschen“ mit Sitz in Wilhelmsdorf als zukünftiger Betreiber das Pflegeheim ab der Einweihung des Neubaus (geplant im Jahr 2028) übernehmen. Der Schönblick wird wir weiterhin für Gottesdienste, Bibel-

stunden und die seelsorgerliche Begleitung verantwortlich sein. Die renommierte Firma Reisch aus Bad Saulgau wird als Investor das neue Pflegeheim für 60 Bewohner, 15 Tagespflegeplätze und 12 pflegennahe Apartments auf dem derzeitigen Grundstück des Schönblicks bauen und dauerhaft an Die Zieglerschen vermieten.

Darüber hinaus sollen in einem weiteren Baukörper 38 betreute Wohnungen entstehen. Insofern werden wir demnächst für 60 Pflegebedürftige des neuen Pflegeheims und Bewohner in 50 barrierefreien Wohnungen eine neue Heimat bieten. Wir beten dafür, dass das Gesamtkonzept und die hervorragende Anbindung an den Schönblick vielen betagten Menschen zum Segen wird.

Ein wichtiger Hinweis: Die betreuten Wohnungen werden von der Firma Reisch erstellt und komplett verkauft. Wir haben mit der Firma Reisch vereinbart, dass Schönblick-Freunden diese Wohnungen angeboten werden, bevor diese Immobilien an den allgemeinen Markt gehen. Alle Interessierten können sich ab sofort bei uns auf dem Schönblick bei Joachim Battermann (joachim.battermann@schoenblick.de | 07171 9707-671) unverbindlich melden. Sie bekommen dann als Erste Informationen und die Exposés der Wohnungen und haben die Möglichkeit, diese zu reservieren. Ab wann die Preise und Exposés zur Verfügung stehen, können wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht nennen. Wir bitten um Verständnis.

Ich bin sehr dankbar, dass wir nun einen sehr guten Weg eröffnet bekommen haben. Wir beten dafür, dass diese Planungen für viele Menschen zum Segen werden.

Martin Scheuermann



13.-15.03.2026
Lass es leuchten
Leitung: Jennifer Pepper



Entfalte dein von Gott gegebenes Potenzial!
In diesem Wochenendseminar unterstützt Jennifer dich mit strategischen Übungen

und inspiriert dich durch gezielte Fragen, deiner göttlichen Berufung näherzukommen und dein Leben bewusst zu gestalten.

21.03.2026
Vorwärtsleben – wie gelingt der Start ins „Dritte Drittel“ des Lebens?
Leitung: Christine Rösel und René Winkler

Was kommt jetzt?
Wie und wo finde ich meinen Platz? Neugierig und inspiriert älter werden mit überraschenden Erkenntnissen über unsere längste Lebensphase.



© Christine Rösel / © René Winkler

09.-12.04.2026
Bibelstudientage mit Prof. Hans-Joachim Eckstein

Lebendige Vergangenheit – hoffnungsvolle Zukunft: Mit ermutigenden Bibelarbeiten, wegweisenden Vorträgen, Zeit für Gemeinschaft, Austausch und Gebet.

Anmeldung, Information und Preise:
Schönblick. Christliches Gästezentrum Würtemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de



1. Samuel
13,1-23

Sonntag, 1. Februar 2026

Warum oder Wer?

Texterklärung

V. 1: Wie alt ist Saul, als er König wird? Hier fehlt eine Zahl. Jedenfalls ist sein Sohn Jonathan schon erwachsen und Heerführer. Meint die Angabe der zwei Jahre die gesamte Regierungszeit Sauls? Dazu passen alle seine Kriege und was sonst über ihn berichtet ist, nicht. Vielleicht ist der Zeitraum bis zu den Ereignissen in Kap. 13 gemeint.

V. 19: Die kriegerischen Philister bilden eine ständige Bedrohung für Israel, besonders nachdem sie die Entwaffnung Israels durchgesetzt haben, vielleicht im Zuge der Invasion (V. 5): 30.000 Kriegswagen und 6.000 Reitersoldaten, dazu Fußsoldaten, sind eine furchteinflößende Armee. Außerdem setzen sie ihre Vorposten mitten ins Gebiet Israels – z. B. nach Geba.

V. 17f.: Von Michmas aus organisieren sie Raubüberfälle in den Norden (Ofra), in den Westen (Bet-Horon) und in den Südsüdosten (Tal Zeboïm).



Christoph Bacher, Gemeinschaftsreferent,
Sonnenbühl-Undingen

Mutige Action – aber wo ist der Plan?

Was mag in Jonatan wohl vorgehen, dass er die Wache der Philister in Geba erschlägt? Jedenfalls bringt er seinen Vater in Nöte: „Weiß der Junge denn nicht, dass er uns damit das ganze Heer der Philister auf den Hals hetzt?“ Gerade erst hat Saul, nach dem Sieg über die Ammoniter (11,11), über 300.000 Mann heimgeschickt, behält nur 3.000 bei sich. Die Israeliten haben es erlebt, wie die Philister durch den Einfluss Gottes zurückgedrängt worden sind (7,13), aber das ist schon länger her. Samuel, der sie damals führte, ist alt. Deshalb wollten die Israeliten einen König, der ihre Kriege führen und sie siegen lassen sollte (8,19f.). Jetzt aber verhalten die Philister sich immer bedrohlicher. Sie setzen sich mitten ins Gebiet Israels.

Wenn der Feind Gottes sich in unser Leben drängt, was können wir da machen? Ihn erdulden oder uns sogar an ihn gewöhnen? Das war die Lösung Sauls und der Israeliten, vielleicht schon mit dem Wunsch: „Hoffentlich wird es irgendwann wieder anders!“

Aber Jonatan erträgt das nicht. Er ist ein mutiger Mann mit großem Gottvertrauen (vgl. 14,6). Jakobus ermutigt uns (Jak 4,7): „So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch.“ Für den Anfang begnügt Jonatan sich mit dem Plan: „Ich widerstehe dem Teufel, dann wird Gott schon helfen!“

riefen in ihrer Not und er half ihnen aus ihren Ängsten.“ Alle menschlichen Hilfen hat Saul verloren. Wird er sich seinen Sohn Jonatan zum Vorbild nehmen und Gott den Herrn um Hilfe bitten? Jesus verspricht denen, die ihm nachfolgen (Lk 12,32): „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Deutliches Versprechen – aber wo bleiben Vertrauen und Geduld?

Schon an dem Tag, als Samuel Saul zu König salbte, hatte er ihm den Auftrag gegeben: Geh (nach deinen anderen Taten) nach Gilgal und warte dort sieben Tage auf mich (10,7-9). Die Ankunft Samuels verzögert sich, die Männer laufen Saul davon. Da packt er an, was doch Samuel tun wollte (V. 9). Gut möglich, dass er das Opfer gar nicht selbst darbringt, sondern einen Priester damit beauftragt. Aber Saul fehlt das Vertrauen zu Samuel und letztlich zu Gott.

Sauls Unglaube hat fatale Folgen: Der Herr hätte sein Königtum auf Dauer bestätigt. Das wird nun nicht sein. Der Herr hat schon einen neuen König im Blick: Einen Mann „nach seinem Herzen“. Samuel lässt ihn stehen. Die Leute laufen Saul davon. Saul erlebt Gottes Zumutung: „Übe Geduld und Vertrauen!“ (vgl. 2Petr 3,4,9; Hebr 10,35). Aber er weicht aus.

Große Bedrohung – aber ohne Mut, Waffen und Leute?

Nach Jonatans Attentat auf die Wache der Philister fallen diese mit ihrem ganzen Heer ein, entwaffnen die Israeliten, bringen die Schmiede usw. um, und schlagen ihr Besatzungs-Lager bei Michmas auf, mitten im Gebiet Israels. Saul hat zuvor schon die Israeliten nach Gilgal gerufen, ins Jordantal, weil Samuel ihn dahin bestellt hatte. Gilgal ist ein Ort von großer Bedeutung für Israel: Hier hat Gott sie durch Josua über den Jordan geführt. Hier haben sie sich gesammelt und den Bund erneuert, bevor sie Kanaan eingegangen haben. Aber jetzt ist nichts vom Mut und Gottvertrauen dieser Zeit zu spüren: Die meisten verkriechen sich oder fliehen über den Jordan. Die restlichen sind „voll Angst“.

Psalm 107 erinnert die Israeliten an verschiedene Gelegenheiten voller Not und daran, was sie damals taten (V. 13): „... die dann zum Herrn



- Saul wollte mit seinem Opfer „den Herrn besänftigen“ (V. 12). Aber wie ist Gott wirklich (vgl. 15,22)?
- Wie können wir unser Vertrauen zu Jesus stärken?
- Besser als die Frage nach dem „Warum“ ist die Frage: „Wer hilft?“.



Lieder:
GL 502, FJ4 69 Ewig treuer Gott

Sonntag, 8. Februar 2026

Gehorsam ist besser als Opfer

1. Samuel
15,1-35

Texterkläitung

Angesichts der Nachrichten über ethnischen Säuberungen und Massaker wirkt Sauls Reaktion auf Gottes Befehl fast sympathisch. Doch der Fokus der Geschichte liegt auf einer ganz anderen Frage: Wem gibt unser Leben die Ehre? Wem ist gerade eine Leitungs- person an erster Stelle verpflichtet? Als König, der von Gott selbst ausgesucht und eingesetzt wurde, steht Saul für ihn und nicht für sich selbst. Entsprechend hat sein Ungehorsam weitreichende Konsequenzen und muss geahndet werden.

Maike Sachs, Pfarrerin,
St. Johann-Gächingen,
Studienleiterin im Albrecht
Bengel-Haus, Tübingen.



Verantwortung

Amalek steht für alles, was sich Gottes Heilsplan mit Israel entgegenstellt. Seit dem Auszug aus Ägypten (2Mo 17,8ff.) bis zum ersten Versuch der Landnahme (4Mo 14,45) sperren sich diese Nachkommen Esaus gegen Gottes Volk. Und zwar auf niederträchtige Weise (5Mo 25,17ff.). Ganz anders die Keniter, Nachfahren der Familie von Moses Frau Zippora. Sie hatten Israel immer unterstützt (4Mo 10,29ff.; Ri 4,11ff.). König Saul hat also die Aufgabe und die Verantwortung, einen Feind seines Volkes endgültig auszulöschen.

Saul aber ist ungehorsam. Allerdings schmerzt ihn der Verlust von gesundem, brauchbarem Vieh mehr als der Tod von Menschen (V. 9). Dass die Tiere als Opfer gedacht sind, d. h. für einen Gottesdienst, spielt zunächst einmal keine Rolle. Warum Saul Amaleks König verschont, bleibt offen. Will er seinen Triumph auskosten? Den Gegner in aller Öffentlichkeit demütigen? Denn offensichtlich geht es Saul um seine Ehre. Er setzt sich ein Denkmal (V. 12).

Gesprächsbereit?

Der Gesprächsgang zwischen Saul und Samuel ist bewegend. Selten werden Auseinandersetzungen so ausführlich berichtet. Erst verkündet Saul, er habe auftragsgemäß gehandelt (V. 13). Dann schiebt er die Verantwortung zweimal ab (V. 15,21). Erst als Saul seine Felle davon schwimmen sieht, lenkt er ein. Doch wieder geht es ihm um seinen Ruf, seine Ehre und Macht. Und zeigt nicht sein späteres Verhalten David gegenüber, wie wenig er in Wahrheit verstanden hat? Denn Israels König kann nur König sein, wenn er selbst den Gott Israels zum König hat. Das ist es, was Samuel immer gesagt hat. Dass der Gott Israels nicht unbedingt Sauls Gott ist, macht der Text übrigens deutlich: Saul will das Opfer dem Gott Samuels bringen („dem Herrn, deinem Gott“). Und nicht seinem?

Samuels Reaktion

Während Saul also um seinen Posten kämpft, ist Samuel zutiefst erschüttert. Eine ganze Nacht lang betet und ringt er (V. 11), enttäuscht und wütend. Vielleicht kämpft er auch dafür, dass Saul einen neuen Anfang machen kann. So hatte es Mose für Israel immer wieder getan (2Mo 32,9ff.; 4Mo 14,11ff.). Deutlich wird: Der Bote Gottes steht zwischen Gott und Mensch. Erst hatte Samuel dem jungen Saul Mut gemacht, König zu sein, obwohl Sauls Familie keine bedeutende Abstammung hatte (1Sam 9,21). Dann hatte Samuel dafür gesorgt, dass Saul anerkannt wurde (10,24) und seinen eigenen Platz für ihn geräumt (12,1f.). Jetzt trauert er zutiefst um Saul. Wer ist hier gescheitert? Hatte er es nicht kommen sehen und selbst gesagt, dass einem König die Macht schnell zu Kopfe steigt (1Sam 8,11ff.)? Es ist bezeichnend, dass die beiden Männer nun getrennte Wege gehen. Der König will von Gottes Wort nichts mehr wissen. Erst später sucht Saul den Rat von Samuel auf sehr eigentümliche Weise (1Sam 28,3ff.).

Selbstverständlich hat Sauls Ungehorsam ein größeres Gewicht, weil er König ist. Er handelt immer zum Vorteil und Nutzen oder zum Schaden seiner Untertanen. Aber sind wir nicht alle Vorbilder im Glauben? Werden nicht auch unsere Worte an unseren Taten gemessen? Samuel sagt: „Egal, wem du äußerlich diese Tiere opferst, entscheidend ist, wem dein Herz gehört. Du könntest dieses Opfer genauso anderen Göttern bringen. Ohne Gehorsam hat dein Gottesdienst keinen Wert.“

Praxishilfen



- Wir lesen das Gespräch zwischen Saul und Samuel (V. 12-31) in verteilten Rollen! Wie ist es um das Schuldbewusstsein des Königs bestellt? Möglicherweise kommen wir zu unterschiedlichen Ergebnissen
- Das Wort vom Gehorsam, der besser ist als Opfer, spielt in der Lehre von Jesus eine wichtige Rolle (z. B. Mt 7,21; 9,13). Das verwundert nicht, beruht doch das Leben, Leiden und Sterben von Jesus auf dem bedingungslosen Gehorsam seinem Vater gegenüber (Phil 2,8f.). Jesus weiß: Auf dem Gehorsam ruht die Verheißung (1Mo 22,18). Denn der Gehorsam erwächst aus einer lebendigen Beziehung mit Gott. Und doch scheint heute der Gedanke daran nicht mehr attraktiv zu sein. Wir erzählen einander: Welche Bedeutung hatte Gehorsam in meinem Leben als Christ? Was lockt und was hindert mich, Gottes Geboten und Werten zu folgen?



- Lieder:**
GL 438, FJ5 219 Höre mich



1. Samuel
16,1-23

Gott – überraschend anders

Sonntag, 15. Februar 2026

Texterklärung

Saul hat seine Berufung verspielt, weil er eigensinnig gegen Gottes Willen gehandelt hat. Er versucht noch, sich zu rechtfertigen und Gott mit Opfern umzustimmen, aber es ist entschieden – Israel soll einen neuen König haben. Samuel ist traurig darüber, er wollte an Saul festhalten. Nur widerwillig macht er sich auf den Weg nach Bethlehem, um einen der Söhne Isais zu salben. Er muss erleben, dass Gott dabei andere Maßstäbe anlegt, als der Prophet es gewohnt ist. Und auch der Weg, den der neue König zu gehen hat, ist ungewöhnlich.



Edmund Betz,
Gemeinschaftsreferent,
Creglingen

Altes loslassen, damit Neues geschieht

Es gibt Zeiten im Leben, da müssen wir das Trauern über das Vergangene ablegen, damit Neues möglich wird. So war es bei Samuel, als Gott ihn beauftragte, einen neuen König über Israel zu finden. Hatte er Angst vor dem Zorn Sauls? Oder wollte er nicht einsehen, dass Gott ihn verworfen hatte? Obwohl das menschlich zu verstehen ist, verstellt es Samuel die Sicht auf das Neue, das Gott vorbereitet hat. Wie oft hängen wir im Alten fest, weil es vertraut und bewährt ist? Wer Gottes Wege geht, sollte bereit sein, auch Neues zu denken und zu wagen.

Hindernisse gehören dazu

Samuel hat Angst vor Saul. Wenn er von der Mission erfährt, würde er ihn töten. Damit das wahre Motiv nicht bekannt wird, tarnt Samuel auf Gottes Rat hin die Reise nach Bethlehem als Opferfest. Dazu soll auch Isai mit seinen Söhnen eingeladen werden. Erst dort wird Gott weitere Anweisung geben. Es gibt keinen Plan, der im Detail schon bekannt ist. Noch dazu begegnen die Ältesten der Stadt ihm mit Vorsicht. Es heißt, ganz

auf Gott zu vertrauen. „Seh ich nicht mehr als nur den nächsten Schritt, mir ist's genug, mein Herr geht selber mit.“ Das lässt sich leicht singen, aber wenn wir selbst neue Wege gehen müssen, kann das ganz schön herausfordernd sein.

Gottes sieht tiefer

Das Haus Isais ist eine gute Adresse. Sieben Söhne hat er, die alle fähig wären, König über Israel zu sein. Welcher wird es wohl? Für Samuel ist der Erste schon der Beste. Vielleicht war Eliab einer wie Saul? Wir orientieren uns gerne am Bekannten, haben unsere Vorlieben. Aber Gott mahnt, nicht auf Aussehen und stattliche Figur zu achten. Wir bleiben gerne am Äußeren hängen, lassen uns blenden von den offensichtlichen Qualitäten. Wie viele Mitarbeiter hat man bei solchem Auswählen wohl schon übersehen?

Gott macht sich die Mühe, tiefer zu sehen, bis ins Herz hinein. Sein Auswahlkriterium ist der Herzensblick. Alle sieben Söhne gehen an Samuel vorüber, aber keinen davon hat Gott erwählt. Sind das wirklich alle? Nein, einer ist noch übrig, der jüngste. Den hatte man ganz vergessen. Es kommt ein gut gewachsener, braun gebrannter Jüngling mit schönen Augen. Ist das alles?! Aber er ist es. Gott gibt Anweisung, ihn zu salben. Da geschieht das Entscheidende: „Der Geist des Herrn geriet über David von dem Tag an und weiterhin.“ Es ist gut, wenn Menschen natürliche Fähigkeiten mitbringen, aber Gott ist darauf nicht angewiesen. Das Wesentliche geschieht allein durch Gottes Geist. Müssen wir nicht ehrlich zugeben, dass der Dienst im Reich Gottes immer eine Nummer zu groß ist für uns?

Der dienende König

Offenbar ist es noch nicht Zeit, die Berufung Davids öffentlich zu machen. Er bleibt bei seinem Vater in Bethlehem. Aber Gott bereitet schon die Zukunft vor. Ein böser Geist von Gott ängstigt Saul. Plagen ihn Gewissensbisse, fürchtet er sich vor Gottes Zorn? Seine Ratgeber empfehlen eine Musiktherapie mit Harfenspiel. Und „zufällig“ kommt ein junger Mann ins Gespräch aus Bethlehem. Saul lässt David holen. Der neue König dient dem alten, und der gewinnt ihn lieb. Gottes Wege sind nicht immer zu verstehen, aber auf ihnen zu gehen, verheißt Gutes und Segen. Plagt der böse Geist Saul nur, damit David an den Hof kommt? Wir wissen es nicht. Aber wir erleben, dass der gute Geist, den David mit seinen Harfenklängen bringt, es für Saul leichter machte. Der böse Geist wich von ihm.

Das Leben mit Gott ist überraschend anders und manchmal sehr herausfordernd. Aber wir sollen wissen, dass Gottes guter Geist mit uns geht und auf kreative Weise Gutes bewirkt.

Praxishilfen



- Wo haben wir Angst vor dem Neuen, das vor uns liegt? Was sollten wir vielleicht loslassen, auch wenn es altbewährt ist?
- Haben wir schon erlebt, dass Menschen mit ihren Aufgaben gewachsen sind?
- Mit welchen unserer Gaben können wir anderen Menschen dienen? Ermutigen wir einander dazu. Manchmal trauen wir uns selbst nicht.



Lieder:
GL 534, FJ5 229 Ich bin bei dir

Sonntag, 22. Februar 2026

Heldengeschichten

1. Samuel
17, 1-58

Texterklärung

Die Philister stammen wohl aus dem ägäischen Raum und sind über Kreta und Zypern eingewandert (vgl. Jer 47,4; Am 9,7). Sie stellten eine erhebliche militärische Bedrohung für Israel dar. Politisch waren die Philister in einem Städtebund organisiert – der später sogenannten Pentapolis („Fünf-Städte-Verband“). Dieser Verbund umfasste die Staatstaaten Gaza, Gat, Aschdod, Aschkelon und Ekron, die jeweils von einem lokalen Fürsten regiert wurden. Von der Bezeichnung „Philister“ leitet sich schließlich die Bezeichnung der gesamten geographischen Region Palästina ab.

Dr. Leonie Schweizer, Heimheim, Theologin, Theologische Referentin am Institut für Glaube und Wissenschaft, Marburg



Riesenunterschied

Es gibt so viele Geschichten, in denen das Kleine und Schwache das Große und scheinbar Übermächtige besiegt. Der kleine Frodo zieht aus, um durch sein großes Herz und seine Treue die Macht des Bösen zu schlagen. Harry Potter kämpfte gegen Voldemort, der tollpatschige Panda gegen Tai Lung. Mulan mischt sich unter eine Männerarmee und besiegt die Gegner. Auch diese Geschichte wird häufig erzählt wie ein Heldenspielfilm: Der kleine Junge David, der den großen Gegner Goliat besiegt. Auf den ersten Blick ist das nicht falsch: David ist ein kleiner Hirtenjunge. Er ist eigentlich nur da, um seine älteren Brüder im Heer mit Essen zu versorgen. An mehreren Stellen wird er „Knabe“ genannt (v. 33; 42). Bei Goliat hingen wir in verschiedener Form darauf hingewiesen, wie absolut überlegen er jedem Israeliten und damit auch David ist. Er ist ein Vorkämpfer, er müsste wohl zwischen 2,70 und 3,20 Meter groß gewesen sein (V. 4). Er trägt einen Helm, einen Schuppenpanzer, ein Schwert und bei all dem wird jeweils betont, wie schwer das alles war. Sicher ist demnach: Goliat war nicht nur groß, sondern auch stark.



Die Furcht Israels ist verständlich: Goliat verkörpert alles, was menschlich unbesiegbar scheint. Doch der Text zeichnet in meinen Augen Goliat nicht so groß, damit David anschließend umso heldenhafter dasteht, sondern um klarzumachen: Gegen einen solchen Gegner helfen kein menschlicher Mut und keine menschliche Taktik.

Sichtweise

David tritt nicht an, weil er sich für stark hält oder weil er sich selbst etwas beweisen will. Entscheidend ist sein Blick: Er sieht nicht zuerst die Macht des Gegners, sondern die Verhöhnung Gottes (V. 26 + 36). Für ihn geht es nicht um einen Kampf zwischen ihm selbst und dem Philister, sondern darum, dass ein Mensch „die Schlachtreihen des lebendigen Gottes“ verspottet. David interpretiert damit die Situation geistlich: Es geht um Golias Ehre.

Und weiter geht es auch nicht um den schwachen David, der zum starken Helden wird, sondern um Gott selbst, der kämpft. David steht deutlich vor Augen: Gott selbst wird handeln. Darum geht er mit nichts als einer Schleuder in der Hand. Er spricht: „Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister.“ (V. 37). Und: „Der Krieg ist des Herrn.“ (V. 47). Auch als der Stein Goliat trifft, wird nicht David als Held gefeiert. Der Sieg kommt augenblicklich, überraschend, ohne heroische Überhöhung. Der Text lässt keinen Zweifel: Gott hat den Riesen zu Fall gebracht.

Was bedeutet das für unser Leben?

Wir lesen die Geschichte falsch, wenn wir meinen, David hätte uns vom Schlachtfeld aus zugerufen: Auch du kannst es, auch du kannst die Dämonen und Rie-

sen deines Lebens besiegen! Es geht nicht darum, dass wir unsere Riesen besiegen, sondern dass Gott für uns kämpft. David ist nicht Vorbild für heroischen Mut, sondern für Vertrauen in einen allmächtigen Gott. Die Geschichte lädt uns ein, uns im Angesicht der „Riesen“ unseres Lebens weniger auf uns und mehr auf Gott zu verlassen. So erinnert uns David erneut, wie Glauben aussieht: Er rechnet damit, dass Gott eingreift. Und genau das verändert die Situation. Der Sieg gehört nicht dem kleinen Helden, sondern allein dem großen Gott.

Praxishilfen



- Warum nicht einmal ganz praktisch werden? Man könnte gemeinsam oder jeder für sich einen großen „Riesen“ aus Pappe gestalten und ihn mit all den Riesen des eigenen Lebens beschreiben. Alles, was uns einschüchtert, bekommt sichtbar einen Platz auf diesem Riesen.
- Anschließend können kleine Steine beschriftet werden mit Zusprüchen Gottes: Verheißungen, Trostworte, Bibelverse, kurze Gebete. Anschließend „werfen“ wir diese Zuspruch-Steine auf den Riesen als Zeichen: Nicht wir besiegen unsere Riesen, sondern Gott kämpft.
- So wird sichtbar, was der Text lehrt: Der Kampf ist nicht unsere Leistung. Der Sieg liegt nicht in unserer Stärke. Gott selbst tritt dem entgegen, was uns übermächtig erscheint.



Lieder:
GL 359, GL 230



Sonntag, 1. März 2026

Ein Mann nach dem Herzen Gottes

1. Samuel
18,1-30

Texterklärung

Der Text markiert eine Zäsur im Leben Davids. Davor war er als Hirte tätig, der den Brüdern Essen ins Heereslager gebracht, dort Goliat begegnet, gegen ihn kämpft und gesiegt hatte. Dadurch kommt David an den Königshof, wo für ihn ein Leben als Soldat beginnt. Er wird für Saul bzw. das Volk Israel kämpfen. Er wird Freund von Jonatan, und er wird der Musiktherapeut Sauls (V. 10). Doch Sauls Missgunst gegenüber David wird immer größer. Zwar wird David sein Schwiegersohn, jedoch trachtet Saul ihm immer mehr nach dem Leben.

Freundschaft zwischen Jonatan und David

Nach seinem Sieg über Goliat, wird David von Saul an den Königshof geholt. Dort lernen sich David und Sauls Sohn Jonatan kennen. Es entsteht eine Freundschaft zwischen den beiden. Eigentlich zwischen zwei ungleichen Männern: einerseits David, der Hirtenjunge und spätere Thronfolger und andererseits Jonatan, der Königssohn, der eigentlich Thronfolger gewesen wäre. Dass Jonatan David einen Mantel und Kriegsausrüstung schenkt, erinnert an Josef, der ebenfalls mit einem besonderen Mantel und später in Ägypten mit Macht beschenkt worden war. Es ist beeindruckend, wie die Freundschaft zwischen David und Jonatan halten wird, obwohl sie durch die Frage der Thronfolge auf eine Zerreißprobe gestellt wird. Doch das Freundschaftsband zwischen den beiden hält dem stand (1Sam 20).

Elisabeth Binder, Holzgerlingen,
Leitung Musikschule Hoffnungsland



Erwählt zum König: Saul und David

Saul und David: beide Männer wurden, für sie selbst ganz unerwartet, von Gott auserwählt und von Samuel zum König gesalbt (1Sam 10; 1Sam 16). Saul ist bei seiner Erwählung ein großer stattlicher Mann, David hingegen ein kleiner Hirtenjunge. Bei der Herausforderung Goliats (1Sam 17) wirkt Saul allerdings ratlos, passiv und ängstlich, während David mutig und im Vertrauen auf Gott handelt und den Feind besiegt. Was für ein Unterschied! Worin liegt dieser wohl begründet? In der Herzenshaltung der beiden oder im Charakter der Männer? Im Blick auf das eigene (Un-)Vermögen oder im Vertrauen auf Gott?

Davids Erfolg

David wird am Königshof zum Soldaten und Kämpfer, der erfolgreich im Kampf ist und damit aufsteigt und Truppenführer wird. Durch seinen Erfolg im Kampf gewinnt er die Gunst des Volkes. Er wird bejubelt und besungen (V. 7+8). Doch er bleibt auch im Erfolg bescheiden. Er maßt sich nicht an, die Königstochter zu heiraten (V. 18), und er lässt sich von der List Sauls nicht verärgern (V. 22). Vielmehr erbringt er den geforderten Brautpreis (V. 27) und erarbeitet sich somit Stellung und Anerkennung. Saul erkennt, dass Gott mit David ist (V. 28). Doch der Erfolg Davids vergrämt Saul und er wird ihm zum Feind (V. 28+29).

Sauls Veränderung

Hätte Saul nicht Davids Mentor sein können? Hätte Saul sich nicht freuen müssen, einen Krieger zu haben, der dem Volk zum Sieg gegen die feindlichen Heere verhilft? Denkt Saul nur egoistisch anstatt im Interesse seines Volkes? Warum überwiegen bei ihm Eifersucht, Neid und Hass? So schickt er David an die vorderste Front, in der Hoffnung, dass er dort sterben würde. (Was David später mit Urias in ähnlicher Weise tun wird, s. 2Sam 11.)

Sauls Veränderung könnte mit einer psychischen Krankheit erklärt werden, möglicherweise hat er eine depressive Veranlagung. In V. 10 heißt es, dass er wie ein Wahnsinniger tobt. Schwer zu verstehen ist, dass ein „böser Geist von Gott“ über Saul kommt. Kann Gott seine Berufung gereuen (1Thess 5,24)?

Ein Mann nach dem Herzen Gottes

Was ist bei David anders? Was macht ihn zu dem Mann nach dem Herzen Gottes, wie er von Paulus beschrieben wird (Apg 13,22)? Drei Punkte fallen im Leben Davids dazu auf: Erstens: David ist im Gespräch mit Gott. Das wird deutlich im Buch der Psalmen. Zweitens: David ermächtigt sich nicht selbst. Er verschont Saul, als er die Gelegenheit gehabt hätte, ihn zu töten (1Sam 24 + 26). Drittens: David ist bereit, sich korrigieren zu lassen und Buße zu tun. Das zeigt sich in seiner Reaktion, als der Prophet Natan David mit seinem Fehlverhalten bzw. seiner Schuld konfrontiert (2Sam 12).

Praxishilfen

- Man hat den Eindruck: David ist von Gott begünstigt, Saul wird von Gott verstoßen. Kenne ich Situationen, in denen ich auch den Eindruck habe, dass die einen gesegnet und andere benachteiligt sind? Wie kann ich damit umgehen?
- Das unterschiedliche Verhalten von Saul und David kann wie ein Spiegel sein, der uns auffordert, unser eigenes Leben zu reflektieren: Was können wir von den beiden lernen?

 **Lieder:**
FJ1 91 Das Höchste meines Lebens,
FJ5 41 Du bist gut





Sonntag, 8. März 2026

Freundschaft in der Zerreißprobe

1. Samuel
20,1-34
(35-42)

Vorgeschichte und Textklärung

David und Jonatan sind Freunde geworden (1Sam 18), doch Saul ist neidisch auf Davids Erfolg und fühlt sich bedroht. Erst versucht er hinterlistig, Davids Tod herbeizuführen, dann verfolgt er ihn öffentlich. Dank einer List seiner Frau entkommt David und flieht zu Samuel. Dort kann Saul ihn nicht festnehmen, weil er selbst von Gottes Geist ergriffen wird (1Sam 19). Obwohl Gott ihn durch übernatürliches Eingreifen vor Saul bewahrt hat, bleibt David nicht bei Samuel. Er sieht sich in Todesgefahr und flieht zu Jonatan, um von ihm Gewissheit und Schutz zu bekommen.

Monika Baumann, Mutlangen,
Gemeinschaftspastorin
Schönblick



istockphoto © Anthony Bouton

Loyalitätskonflikt (V. 1-3)

David stellt die Schuldfrage, was er gegenüber Saul getan habe. Ob er wirklich an sich selbst zweifelt oder ob er rhetorisch seine Unschuld betont, bleibt offen. Jonatan glaubt nicht, dass Saul David töten will. Er ehrt seinen Vater, indem er positiv über ihn spricht (vgl. das 4. Gebot). Gleichzeitig verbindet ihn mit David eine enge Freundschaft (1Sam 18). Um in Loyalitätskonflikten zu bestehen, braucht es eine klare Sicht, für welche Werte man selbst steht.

Stimmungstest (V. 4-8)

Als Heerführer müsste David beim Neumondfest (4Mo 10,10) am Königshof sein; er bittet Jonatan als seinen Vorgesetzten, ihn zum Schein für ein Familienfest freizustellen. An der Reaktion Sauls auf sein Fernbleiben will David ablesen, ob Saul noch Mordpläne gegen ihn hat. In seiner Angst setzt David hier auf eigene Pläne, die nicht wahrhaftig sind – wir lesen nichts davon, dass er betet und bei Gott Schutz sucht. Dass er scheinbar seine Familie

aufsucht, kann Sauls Misstrauen weiter erhöhen. Angst ist oft ein schlechter Ratgeber. Es ist weise, Gottes Sicht zu erbitten.

Eindeutig (V. 9-17)

Jonatan stimmt zu und entscheidet sich, seinen Vater auszuhorchen und das Ergebnis David mitzuteilen. Er erneuert den Freundschaftsbund mit David und sagt: „Der Herr sei mit dir, wie er mit meinem Vater war“ (V. 13). Damit anerkennt er Gottes Entscheidung, der Saul verworfen und statt ihm – dem Kronprinzen – David erwählt hat. Seine demütige Haltung ist bemerkenswert. David verspricht im Gegenzug, Jonatan und seine Nachkommen zu schützen und hält sich im weiteren Verlauf auch daran (2Sam 9). Beide verabreden, dass Jonatan David von Sauls Reaktion berichten wird; als Tarnung vereinbaren sie ein Schießtraining auf dem Feld. Dort versteckt sich David.

Testergebnis (V. 24-34)

Als Jonatan Davids Fehlen bei Saul entschuldigt, wendet sich Sauls Zorn nicht nur gegen David, sondern auch gegen seinen Sohn und er schleudert den Speer nach ihm. Jonatan ist tief getroffen, vor allem wegen der Worte seines Vaters gegen David. Diese verächtlichen Worte schmerzen ihn noch mehr als die Tatsache, dass sein Vater den Speer gegen ihn, seinen eigenen Sohn, erhebt. Jetzt kann er nicht mehr leugnen, was sein Vater plant (V. 2). Sich in einem Menschen geirrt zu haben, tut weh – weil man damit merkt, dass man einer Täuschung aufgesessen ist. Aber die Wahrheit erkennen, ist letztlich befreid (Joh 8,32).

Abschied (V. 35-42)

Jonatan überbringt David das „Testergebnis“. Sie verabschieden sich voller Trauer und in der Zuversicht, dass Gott sie verbindet. „Geh in Frieden. Denn wir beide haben beim Namen des Herrn geschworen: Der Herr wird dich und mich, meine Nachkommen und deine Nachkommen für immer verbinden“ (V. 42).

Wenn wir uns von Glaubensgeschwistern verabschieden müssen, verbindet auch uns der gemeinsame Glaube und die gemeinsame Ewigkeitshoffnung.

Praxishilfen

Möglicher Einstieg:
Habe ich mich auch schon mal so gefühlt – in solch einer „Zerreißprobe“?

1. War ich schon mal in großer Angst? Wie habe ich reagiert – wie reagiert David?
2. Jonatan muss sich entscheiden, zu wem er hält: zu seinem Vater oder zu David. Wo stehen wir als Christen in ähnlich schwierigen Entscheidungen?
3. Welches Verhalten von David halte ich für nachahmenswert – worin hinterfrage ich ihn?
4. Jonathan als Freund lebt unglaubliche Loyalität gegenüber David – weil er Gottes Handeln erkennt. Wir vergleichen ihn mit Johannes dem Täufer (Joh 3,30). Wie leicht fällt es mir, meine eigenen Wünsche zurückzustellen – für einen Freund oder weil es um Gottes Ehre geht?
5. Jesus bietet uns Freundschaft an – mehr als Jonatan für David (Joh 15,15). Was kennzeichnet meine Freundschaft mit Jesus und was bedeutet sie mir?



Lieder:
GL 422, GL 460, FJ Best of 130 Gott hört dein Gebet

Zum Anhören: Jesus, Freund der Sünder von hope&hymns <https://www.youtube.com/watch?v=MHI39WhDIGw&t=7s>



1. Samuel
24,1-23

Sonntag, 15. März 2026

Wenn ich jemand in der Hand habe ...

Texterklärung

24,1: En-Gedi liegt 22 km Luftlinie von Davids Heimatort Bethlehem entfernt. Er kennt den Ort aus seiner Zeit als Hirte.

24,5: David schneidet leise einen Zipfel vom Rock Sauls. Wer etwas von fremder Kleidung abschneidet, der tastet diese Person an. Kleidung und die, die sie tragen, zählen in der Antike als Einheit! Der Zipfel von Sauls Rock ist Beweis für Davids Mut und auch Loyalität gegenüber Saul.

Zehnmal wird erwähnt, dass David den König Saul in seiner Hand hat und seine Hand nicht gegen den amtierenden König Saul war. Daher die Frage: Wenn ich jemand in der Hand habe ...

Ulrich Holland, Pfarrer,
Spielberg



istockphoto © Jovana Dzopicic

Schar Männer um sich (1Sam 19-22). Saul jagt ihm nach mit dem Wunsch, ihn ein für alle Mal zu töten. Gott gibt David nicht in die Hände Sauls; stets entkommt er ihm (1Sam 23f.). In Gottes Wort wird nun der Spieß umgedreht: Saul wird hilflos in die Hände Davids gegeben. Der Jäger wird zum Gejagten! Wie begegnet nun David diesem Saul, da er ihn jetzt in der Hand hat? Wie gehen wir damit um, wenn wir Menschen in der Hand haben?

David gehorcht Gott!

Seine Berater klingen ganz fromm: „Siehe, das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt“ (24,5). David hat in der Höhle bei En-Gedi Saul in seiner Hand. Er kann tun und lassen, was er will! Aber David gehorcht Gott und hört nicht auf seine Männer! David nennt das einen Fehler – auf Menschen zu hören, die nicht auf Gott hören! „Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück?“ (24,10).

Gehorsam gegen Gott ist Klugheit: Hätte David seinen Vorgänger Saul getötet, dann hätte er ein Zeichen gesetzt: Königsmord wäre legal! Aber es wäre ein „teurer Mord“ geworden: wie will David nach dem Tod Sauls aus der Höhle kommen und Sauls 3000 Soldaten für sich gewinnen? Hier wird Davids Hand nicht zur rächenden Hand, obwohl das so naheliegen würde. David gehorcht Gott! Der Mensch in meiner Hand, ist der Mensch, den mit Gott in meine Hand gegeben hat! Darum gehorchen wir Gott!

David vertraut darauf, dass Gott richtet!

Aber David kann warten! Warten, bis Gott aktiv wird. Darum begrenzt sich David: Er schneidet Saul nicht den Kopf ab, wie er es bei Goliath und bei ganzen Orten

gemacht hat! David haut ihm nicht das Ohr ab, wie Petrus dies bei Malchus im Garten Gethsemane machte. David stiehlt ihm kein Schmuckstück. Er schneidet Saul nur den Zipfel seines Gewandes ab (siehe Texterklärung!). Auch wenn David sagt, dass er Saul in seiner Hand hatte (24,11): David rächt nicht selbst, sondern David handelt in der Liebe Gottes – selbst an seinem Feind! „Alles was ihr tut, geschehe in Liebe!“ David begrenzt sich selbst!

Der Glaube an einen handelnden Gott, gibt uns Kraft, Unrecht zu ertragen und zu vertrauen, dass Gott reicht! Auch wenn ich Macht über andere habe, weiß ich um den einen Herrn, Jesus Christus, der mein Richter ist, der über mich endgültige Macht hat! Wie reicht Gott reicht, sehen wir an seiner Verheibung: der lebendige Gott hat sein Volk in seine Hände gezeichnet (Jes 49,16). Ja, wir haben seine Hand gezeichnet (Wundmale). Wer Gottes Hand gezeichnet hat, der kann anders mit den Menschen umgehen, die ihm in die Hände gegeben sind.

Praxishilfen



- Wie begegnen wir Menschen, wenn wir sie mal in der Hand haben?
- Wo begrenzen wir uns, wenn wir Menschen in unserer Hand haben?



Lieder:
GL 578, FJ6 163 Thronsaal



1. Samuel
28,3-25

Sonntag, 22. März 2026

Eigene Wege ...

Texterklärung

Im Gehorsam gegenüber Gott hielt Hanna ihr Versprechen (1Sam 1,11) und brachte ihren lang ersehnten Sohn Samuel in die Obhut Elis (1Sam 2). Gott beruft Samuel als Propheten (1Sam 3). Samuel salbt Saul zum König (1Sam 10). Samuel salbt auch David (1Sam 16). Gott informiert Samuel über Sauls Ungehorsam und die Konsequenzen – er verliert sein Amt als König (1Sam 15). Mit den Philistern steht David zum Kampf gegen Saul. Jetzt verstummt die Stimme Gottes aus Samuels Mund für immer – Samuel stirbt.



Michael Kröner,
Wurmberg,
Gemeinschaftsreferent

... führen in die Gottlosigkeit

Samuel war es, der als Stimme Gottes zu Saul und damit auch zum ganzen Volk Israel redete. So kam auch das ganze Volk zur Totenklage nach Rama, der Stadt Ephraims. Bis zu diesem Zeitpunkt war so manche Änderung „Gott zur Ehre“ geschehen, wie die Vertreibung der Geisterbeschwörer und Zeichendeuter. Als die Situation für Saul bedrohlich wird, weil die Philister sich zum Angriff versammelten, tut Saul das, was er von Samuel gelernt hat: er wendet sich an Gott. Doch Gott schweigt! Kein Einzelfall! Auch Mose, Hiob u. a. ging es so. Eine Vertrauensprüfung! Wer kennt sie nicht, die „Warum lässt Gott das zu?“-Fragen. Vergessen ist: „Wie oft hat nicht der gnädige Gott über dir (und Israel) seine Flügel gebreitet.“

Saul wendet sich an eine (übrig gebliebene) Totenbeschwörerin. Als die Frau erfährt, dass sie mit Samuel in Kontakt treten soll, weiß sie auch, wer verkleidet vor ihr sitzt und sie fürchtet um ihr Leben. Einem Menschen ist es nicht möglich, in den Bereich des Todes einzudringen. Auch dieser Frau nicht. Gott macht eine Ausnahme und spricht in der Erscheinung Samuels.

Die Frau erschrickt noch mehr und Saul erfährt sein Todesurteil (V. 19). Gottes Urteil liegt in Sauls Gottlosigkeit (V. 16-18). Es ist nicht einzigartig, aber eigenartig, wie Saul über okkulte Praktiken einer Totenbeschwörerin in Kontakt mit Gottes Propheten Samuel treten will. Ja, Menschen suchen Gott! Aber: nicht in seinem Wort, nicht im Heiligen Geist und nicht in Jesus Christus!

Gottes Wege ...

Ein Gott der Ordnung, der mit Menschen spricht, so war Gott schon immer. Gott schuf den Menschen als Mann und Frau (1Mo 1,27). Gott gab uns Menschen Freiheiten: „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten ...“ (1Mo 2,16-17). Der Satan hat den Menschen versucht. Der Sündenfall führte zur Trennung des Menschen von Gott. Gott will uns Menschen helfen, indem er unser Leben durch seine Gebote ordnet. Geordnet wird das Zusammenleben zwischen Mensch und Gott. Es geht um Gehorsam und Ungehorsam, Gut und Böse, Verlorenheit und Rettung. Gottlose Menschen irren am Sprichwort: „Gnade vor Recht ergehen lassen“, wenn sie daraus schließen, dass Gott über alles hinwegsieht. Gottes Gnade liegt in unserem Herrn Christus Jesus.

Gottes Wege sind klar und rein. Gott spricht: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Samuel erinnert Saul daran, dass Gehorsam besser ist als Opfer (1Sam 15,22). Gottes Weg für uns liegt in einer engen Beziehung zu ihm. Gottes Wort hören und es tun. Liebe üben und auf Gott vertrauen. Ein Weg, der besser für uns nicht sein könnte. Auf Gottes Wegen gehen war auch für Saul gut, als Samuel noch bei ihm war. Jetzt bleibt ihm nur noch die „Hexe“. Eine Frau, die weder Gottes gute Wege kennt noch den zum Teil verzweifelten, auf jeden Fall suchenden „Klienten“ diesen als Orientierung aufzeigen kann. Weiß denn die

Totenbeschwörerin welcher Weg nun vor Saul liegt? Sie will den gefallenen Saul wieder aufrichten und ihn mit Brot und Fleisch stärken. Aber wozu stärken? Sollte es Sauls „Henkersmahlzeit“ sein? Eine Stärkung für Sauls gottlosen Weg ins Gericht Gottes. Unsere Stärkung dagegen liegt in Christus Jesus, der für uns zum Brot des Lebens geworden ist (Joh 6,22ff.).

... führen zum Ziel

Manfred Siebald schreibt in einem Lied: „Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht.“ In wenigen Tagen gedenken wir an Jesu Kreuzigung. Zuvor wird von einer Dunkelheit berichtet (Mk 15,33). Aber „Gott sei Dank!“ ist unser Christus nicht im Tod geblieben, sondern am dritten Tage auferstanden. In Johannes 14 sagt Jesus Christus, dass er den Weg nicht nur kennt, sondern dass er selbst der Weg ist, der zum Ziel, nach Hause zum Vater und ins ewige Leben führt. Er sagt: „... ich lebe und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19). Wenn wir in wenigen Tagen bezeugen: „Der Herr ist auferstanden – wahrhaftig auferstanden!“ dann rufen wir auch für uns den Sieg über Tod und Teufel aus.

Praxishilfen



- Was tun wir, wenn Gott schweigt?
- Wie gehen wir mit Menschen um, die sich dem Okkultismus zugewendet haben?



- Lieder:
GL 495, FJ best of 121 Dein Wort



Sonntag, 29. März 2026

Lass mich bei dir einziehen!

Matthäus
21,1-11

Texterklärung

Noch fünf Tage bis Karfreitag. An Palmsonntag wird vorausgehend der Einzug Jesu in Jerusalem bedacht. Und die zentrale Frage lautet: „Wer ist der?“ (V. 10). Er zieht ein, aber anders, als Menschen damals dachten. Oft auch anders, als wir es heute denken. Lassen wir uns ein auf seinen Einzug, wie Matthäus ihn uns schildert.



Siegfried Jahn,
Schrozberg, Dekan i.R.

Jesus zieht ein

Einzüge kennen wir: Von Politikern, von Krönungsfeiern von Königen und Königinnen oder von Päpsten und Siegermannschaften im Sport. Und jedes Mal gibt es pomp and circumstances – Pomp und Pracht. Hier nicht. Jesu Einzug kennt keine prachtvollen Äußerlichkeiten. Matthäus verweist mit einem Zitat aus Sacharja 9,9 (eröffnet mit Jes 62,11) darauf, dass es ihm auf die Sanftmütigkeit Jesu ankommt. Er benutzt nicht das Ross der Mächtigen, die schon oft zum Streit in Jerusalem eingezogen sind. Er benutzt das Reittier der einfachen Leute! Die Sanftmüt, mit der er einzieht, ist bei Matthäus ein wichtiges Motivwort: Der griechische Begriff kommt nur in seinem Evangelium vor. Außer beim Einzug in Jerusalem auch beim Heilandsruf (Mt 11,29): „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ und in den Seligpreisungen (Mt 5,5): „Selig sind die Sanftmütigen.“ Dieser König bringt nicht Krieg, sondern Frieden. Und er ist für Matthäus und einen Teil des Volkes der endzeitliche Prophet, der von Mose in 5. Mose 18,15 verheißen wird,

sodass Jesus in die Reihe dieses großen Mannes gestellt wird. Mose verheißt den Einzug ins gelobte Land – Jesus knüpft daran an und erfüllt diese prophetische Ansage mit seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung.

Erkennen, was geschieht

Nur wenige Tage später schlägt der Jubel in das „Kreuzige ihn“ um. Aber es gibt auch Menschen, die erkennen, was geschieht. Sie legen ihre Kleider auf den Weg, sozusagen der rote Teppich für den Messias, auf den sie schon so lange warten. Und mit ihnen auch wir, auch unsere fragile kleine und zerrissene große Welt. Diese Menschen verstehen: Hier geschieht, was der Prophet Sacharja ausgesprochen hat. Wer also seine Bibel kennt, wer sie immer wieder zu sich sprechen lässt, der wird neben der Tageszeitung auch seine Bibel liegen haben. Um Jesus kennenzulernen. Um ihn von den vielen Stimmen, die wir hören, unterscheiden zu können und einen Halt zu finden in unserer Zeit. Es lohnt sich, die Geschichten der Bibel zu erzählen – auch unseren Kindern, damit sie sich uns einprägen. Und wir durch Gottes Geist erkennen, was geschieht.

Wer ist der? (V. 10)

Er ist unser aller Erlöser! Er ist es durch seinen Tod. Für uns! Für dich! Dazu ist er eingezogen. In Jesus geschieht Gottes unglaublicher Gang in die Tiefe: In einer Krippe geboren, Sohn armer Leute, ohne festen Wohnsitz und wie ein Verbrecher gestorben. Nichts sieht wie ein Sieg aus. Friedrich von Bodelschwingh dichtet in seinem Lied „Nun gehören unsere Herzen“: „Nun in heiligem Stilleschweigen stehen wir auf Golgatha. Tief und tiefer wir uns neigen vor dem Wunder, das geschah, als der Freie ward zum Knechte und der Größte ganz gering, als für Sünder der Gerechte in des Todes Rachen hing.“ Bodelschwingh verlegt unseren Lebensstandort nach Golgatha und stellt uns unter das Kreuz Jesu, damit wir dort erkennen: Der Ort des Kreuzes ist Jesu Liebe zu

dir. Lass mich zu dir kommen! Jesu Sanftmut bringt ihn ans Kreuz, sie zieht ein in Jerusalem. Sie will auch in unseren Herzen einen Platz finden. Er ist der, der uns aus unserem Tod zum ewigen Leben bringen wird. In Jesu Einzug in mein Herz wird mir nicht nur Leben geschenkt, sondern Ewigkeit! Wer ist der – für mich? Nun bin ich die Gefragte, der Gefragte. Jesus bricht nicht mit der Brechstange ein, aber seine Sanftmut hat Kraft und Macht, unsere Widerstände liebend zu besiegen. Und er möchte auch bei uns der Kommende sein, der heilt und zurechtbringt, was verwundet ist. Er wartet darauf, dass wir sagen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Damit Menschen es hören und wir sie mitnehmen auf dem Weg zum Retter und Erlöser dieser Welt.

Praxishilfen



- Zum Einstieg: Wer ist der? (V.10): Wir erzählen einander, wer Jesus für uns persönlich ist. Teilen wir unsere Erfahrungen mit ihm.
- Wo begegnen wir Jesus heute? Was hilft uns dabei, was hindert?
- Schauen wir uns miteinander Adventslieder im Gesangbuch an und entdecken wir, welche Aussagen zum Kommen Jesu gemacht werden.
- Warum ist das Kommen Jesu am Ende der Zeiten ein so wichtiges Motiv für uns und unsere Welt? Was passiert, wenn wir solche Hoffnung nicht haben?



Lieder:
GL 21, FJ Best of 40 Hosanna



Wir machen dich fit - on tour

Unsere Gemeinden leben davon, dass sich viele Ehrenamtliche beherzt in der Kinder- und Jugendarbeit einbringen. Was für ein Segen, dass es euch alle gibt! Nachdem es unseren zentralen „Wir machen dich fit“-Kurs auf dem Schönblick nicht mehr gibt, wollen wir aber trotzdem weiterhin dafür sorgen, dass ihr die Schulungen bekommt, die ihr für eure Gruppe benötigt und die zu euren unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungsphasen passen: Seminare mit praxisnahen Tipps, hilfreichen Tools und inspirierenden Impulsen für euren Glauben.

Deshalb kommen wir nun zu euch: ein Abend, ein Samstagvormittag oder ein anderes Zeitfenster. Und ja klar: für diese Kurse gibt es Credits für die Juleica (= Jugendleitercard).

Hier gibt es Beispiele für Themen, die wir anbieten, klassische und spezielle. Ihr könnt natürlich auch herzlich gerne über eure Ideen und Wünsche mit uns sprechen:

• Erzähl doch mal!

Biblische Geschichten so erzählen, dass sie lebendig, spannend und kreativ sind und dass sie Kinder in ihrer Lebenswelt erreichen.

• Kinder stark machen

Kinder wachsen in unserer Gesellschaft ganz unterschiedlich auf. Was macht sie stark? Was gibt ihnen seelische Kraft? Welche Dinge können wir ihnen in unseren christlichen Gruppen anbieten, damit sie Widerstandskräfte für eine eventuell herausfordernde Zukunft haben? Worte, Bewegung, Spiel ...? Lasst uns

zusammen herausfinden, wie wir Kinder konkret ermutigen und ihre Persönlichkeitsentwicklung positiv stärken können.

• Durch Fragen über den Glauben ins Gespräch kommen

Ist mein Meerschweinchen im Himmel? Warum erhört Gott meine Gebete nicht? War das mit dem Kreuz bei Jesus wirklich notwendig? Kinder und Teens haben viele und oft abenteuerliche Fragen. Wir überlegen gemeinsam, wie wir diese Fragen nutzen können, um den Kids und Teeens Gott näherzubringen.

• Stark begleiten

In diesem Seminar entdeckst du, wie du Menschen im Gruppenalltag oder in der offenen Arbeit unterstützend zur Seite stehen kannst – von lockeren Gesprächen bis hin zu herausfordernden Situationen. Du lernst, welche Chancen darin liegen, andere zu begleiten und findest heraus, wo deine eigenen Grenzen wichtig sind, um gut und authentisch helfen zu können.

• Das ist mein Team!

Jeder von uns ist in seiner Gruppen-Arbeit in ein Team eingebunden. Deshalb werden wir uns Zeit nehmen, damit wir uns in unseren Teams noch besser kennenlernen, unser Potential mehr entdecken, als Gruppe zusammen wachsen und zu einem Austausch über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten unserer gemeinsamen Arbeit mit und für die Gruppenteilnehmenden kommen.

Kontakt: Ruth Scheffbuch r.scheffbuch@die-apis.de



FORUM “Christen in der Landwirtschaft”

22.02.2026, 10-16 Uhr
im Bürgerhaus in Möglingen (Nähe Ludwigsburg)
Thema: Alles neu

Hauptreferent: Bischof Dr. Yassir Eric, Korntal

Seminar-Themen:

- Neues wagen – Neues gestalten – Bestand wahren
Podium – Praktiker erzählen
- Neues wagen – Mit Visionen und Zielen vorangehen
- Wenn die Jungen sagen: Siehe, ich mache alles neu
– Vom Generationenmiteinander
- Neuanfang am Tiefpunkt – Von der Würde im Scheitern
- Kann KI alles neu machen? Impulse für einen guten Umgang mit KI
- Das Neue als Hoffnungsmensch auf dem Betrieb leben und erlebbar machen
- Krea(k)tiv – Das Seminar für Frauen

Referenten: Viele Fachleute und viele Praktiker
(Details siehe Flyer/www.bauern-unter-sich.de)
Brezel-Imbiss, einfaches Mittagessen und zum Abschluss Kaffeetrinken

Und immer wieder Zeit
zur Begegnung oder
zum persönlichen
Gespräch mit erfahrenen
Gesprächspartnern.

Kinder-
programm
in 2 Altersstufen
Teens-Lounge im
Bauwagen

Der neue vollelektrische
Nissan Micra.
Kühn, mitreißend und
mühelos zu fahren.

Nissan

MICRA

autohaus jutz

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



Die Api-Konfi-Freizeit – ein Wochenende, das Leben verändert

Die Konfirmandenzeit ist für viele Jugendliche ein ganz besonderer Abschnitt: ein Jahr voller Fragen, Begegnungen und Entdeckungen rund um den christlichen Glauben. Doch oft bleibt der Alltag zwischen Schule, Hobbys und Gemeindepogramm dicht gefüllt. Umso wichtiger sind Momente, die herausstechen und bleibende Spuren hinterlassen. Genau das erleben jedes Jahr Hunderte Jugendliche bei der Konfi-Freizeit der Apis auf dem Schönblick – einem Wochenende, das Glauben und Gemeinschaft auf eindrückliche Weise verbindet.

Ein Ort mit Strahlkraft

Der Schönblick in Schwäbisch Gmünd ist nicht nur Deutschlands größtes christliches Gästezentrum, sondern längst auch Heimat für viele geistliche Erlebnisse. Mit über 500 Betten, modernem Forum, Sportanlagen und Rückzugsräumen bietet er die perfekte Mischung aus Weite und Nähe. Dass die Konfis gerade hier zu Gast sind, ist kein Zufall: Die Apis möchten, dass Jugendliche schon in dieser Lebensphase den Schönblick und damit die Apis als geistliches Zuhause erleben.

Groß und doch persönlich

Die Nachfrage ist groß. Schon für 2026 sind die Plätze bereits vergeben – 21 Gemeinden und Verbünde haben sich fest angemeldet, rund 500 Konfis mit 150 Mitar-

beitenden werden dabei sein. Seit 2024 nehmen rund 500 Konfis an einer gemeinsamen Freizeit teil – eine beeindruckende Zahl. Doch das Kleine soll im Großen nicht verloren gehen. Deshalb gehören feste Zeiten in den eigenen Konfigruppe zum Programm. Hier haben die Jugendlichen Raum für ehrliche Fragen, für Spiele und für gemeinsames Bibellesen in der kleinen Gruppe. Viele Gruppenleiter berichten, dass gerade diese Momente zu den prägendsten Erinnerungen gehören.

Konzeption mit evangelischem Herzschlag

Leitvers und roter Faden ist Johannes 3,16: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt...“ Dieser Zuspruch prägt das gesamte Programm. Vier große Plenumseinheiten mit Lobpreis, kreativen Elementen und Impulsen bilden das geistliche Zentrum. Der Samstagvormittag enthält bewusst eine Einladung zur Entscheidung für ein Leben mit Jesus. Am Sonntag feiern alle Teilnehmenden gemeinsam mit der Schönblick-Gemeinde einen festlichen Abschlussgottesdienst.

Action, Kreativität und Gemeinschaft

Neben den geistlichen Impulsen gehört auch jede Menge Spaß dazu: Workshops vom Poetry-Slam bis zum Chorprojekt, Sportangebote, kreative Aktionen und lange Abende mit Spiel und Musik. Ein Höhepunkt ist:

Offener Abend am Samstag: Die Api-Rave-Night

Die „**Api-Rave-Night**“ ist ein Highlight der Konfi-Freizeit der Apis und bietet den Teilnehmenden ein unvergessliches Erlebnis. Mit etwa 650 Teilnehmenden ist sie eine der größten christlichen Jugendveranstaltungen dieser Art in Deutschland. Für die Veranstaltung 2026 sind zwei renommierte DJs angekündigt: **DJ Faith und MJ Deach**. Ein Abend voller Energie und Gemeinschaft. Die „Api-Rave-Night“ ist mehr als nur ein Konzert – sie ist ein Event, das Gemeinschaft, Freude und Glauben miteinander verbindet. Die Teilnehmenden erwarten eine Nacht voller Musik, Tanz und unvergesslicher Momente. Es ist eine Gelegenheit, den Glauben auf eine neue, lebendige Weise zu erleben und dabei Spaß zu haben.

Mitarbeitende mit Herz

Rund 150 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Jahr für Jahr im Einsatz: Jugendleiter, Pfarrer, Ehrenamtliche aus Gemeinden. In Vorbereitungstreffen und Schulungen werden sie nicht nur organisatorisch, sondern auch geistlich gestärkt. „Ohne diese Leidenschaft wäre die Konfi-Freizeit nicht möglich“, betont Raphael Schmauder. „Sie investieren Zeit, Herz und Gaben, damit Jugendliche Gott begegnen können.“

Ziele, die weitertragen

Die Vision hinter der Freizeit ist klar:

- Jugendliche sollen **zum Glauben an Jesus Christus eingeladen werden**.
- Sie sollen erleben, dass Nachfolge Freude macht und Orientierung gibt.
- Sie sollen Vertrauen zu Mitarbeitenden und Gemeinden gewinnen und so Lust bekommen, sich einzubringen.

Stimmen, die bewegen

„Es war das beste Wochenende meines Lebens“, sagt eine 14-jährige Teilnehmerin. Ein anderer Konfirmand erzählt: „Ich habe hier zum ersten Mal verstanden, dass Gott mich persönlich meint.“ Solche Rückmeldungen sind es, die zeigen: Die Konfi-Freizeit ist mehr als ein Event – sie ist ein Ort, an dem Herzen berührt werden.

Ausblick

Die Konfi-Freizeit ist zu einem festen Bestandteil der Jugendarbeit der Apis geworden. Für 2027 steht der Termin bereits: **4.–7. März 2027**. Alle Infos zur Konfi-Freizeit finden sich auf der Api-Homepage: www.api-jugend.de oder bei Fragen Kontakt aufnehmen zu:



Raphael Schmauder,
Leiter der Konfi-Freizeit,
r.schmauder@die-apis.de
Mobil: 0173/ 1857 028

DER KLEINE API

Mit Jesus mutig voran

Bruce war ein Junge, der in den USA lebte. Als er eines Tages einen Missionar traf, dachte er: vielleicht mache ich ja mal diesen Beruf! Bruce interessierte sich besonders für Venezuela. Als er 19 Jahre alt war, flog er dorthin. Er hörte, dass es dort das



Volk der Bari gab. „Geh da aber nie hin“, sagten die Leute, „diese Menschen haben schon Besucher mit Pfeilen getötet!“ Bruce reiste trotzdem dorthin. Er landete im heißen Dschungel, alles war unheimlich. Als er bei den Bari ankam, schossen sie ihm zur Begrüßung einen Pfeil ins Bein. Er wurde krank. Bruce reiste traurig wieder ab. Doch er wollte nicht aufgeben.

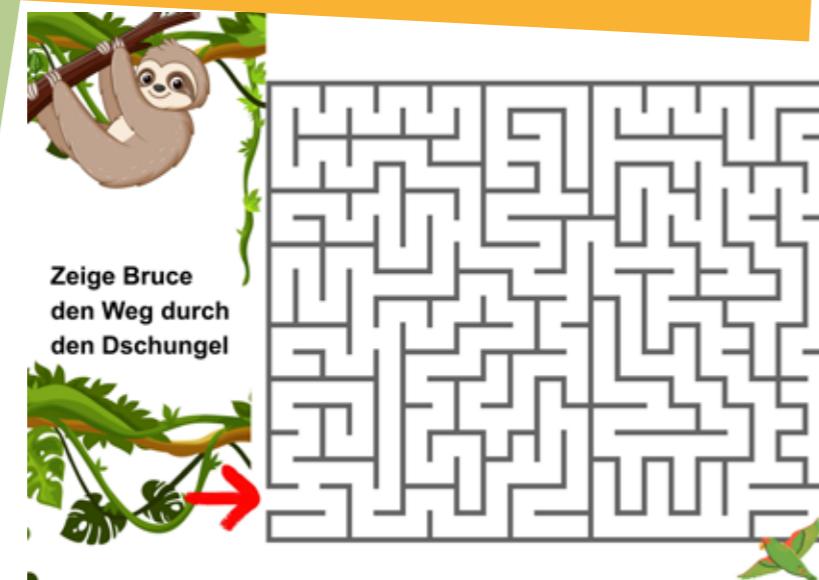
Nach zwei Jahren kehrte er wieder in den Dschungel zurück. Auf kleinen Wegen legte er immer wieder Geschenke für die Bari hin, z. B. Salz oder Buschmesser. Nach acht Wochen nahmen ihn die Männer mit ins Dorf. Sie schlossen Frieden mit ihm und nannten ihn „Bruchko“. Allerdings verstand Bruce lange Zeit ihre Sprache nicht. Er fühlte sich einsam, sagte aber trotzdem: „Jesus, ich vertraue dir!“

Da lernte er Bobby kennen, seinen neuen Freund. Bobby half ihm, die Sprache und das Volk besser kennenzulernen. So konnte Bruce den Bari bei Krankheiten helfen und ihnen zeigen, wie sie gesünder leben konnten. Er wollte ihnen natürlich auch von Jesus erzählen, aber das war schwierig. Deshalb betete er: „Jesus, diese Menschen brauchen dich. Zeige dich ihnen!“ Erst nach 5 Jahren war es so weit, dass ihm die Menschen aufmerksam zuhörten, wenn er von Jesus erzählte. Aber dann vertrauten viele der Bari Jesus ihr Leben an. Wie gut, dass Bruce so mutig gewesen war! Wir merken: Mut ist nicht, keine Angst zu haben, sondern trotz Angst mutig mit Jesus vorwärtszugehen und mit ihm starke Dinge zu erleben!



Finde 5 Unterschiede

Wird ein Faultier von zwei Schildkröten überfallen.
Fragt die Polizei das Faultier: „Können Sie die Täter beschreiben?“
Sagt das Faultier: „Nein, es ging alles so schnell.“



Zeige Bruce den Weg durch den Dschungel

Die „Neuen“ im Landesgemeinschaftsrat

Die Mitgliederversammlung unseres Verbandes wählt den Landesgemeinschaftsrat. Dieses Gremium hat die Leitung unserer gesamten Arbeit. Am 15.11.2025 wurden neu hinzugewählt:



Marco Ade



Christoph Bacher



Silas Bilger



Martin Dürr



Matthias Haase



Gottfried Holland



Holger Lietzow



Anja Nonnenmacher



Alexander Pross



Raphael Ruhland



Friederike Schöll



Noah Stütz



Ulla Trick

Zur Fürbitte

1.	Februar	Jahresempfang, Stuttgart
4.	Februar	Vorstand, Stuttgart
13.	Februar	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
19.-21.	Februar	Gnadauer Mitgliederversammlung
18.	März	Vorstand, Stuttgart



INSPIRIERT 

ÄLTER.WERDEN



älter · reifer · ehrlicher
**IMPULS- UND
VERNETZUNGSTAG**

Samstag, 28. Februar 2026

10 - 14 Uhr

Anmeldung bis 20.02.2026:
inspiriert.lgv.org

Christuszentrum Sindelfingen (SV)
Alexanderstraße 4 · 71063 Sindelfingen

Persönliches

75. Geburtstag

Friedrich Müller, Berglen-Steinach, ehem. Mitglied Landesgemeinschaftsrat
Martin Gonser, Frickenhausen, Mitglied BLK Bad Urach

Geburten

Davi Lutz, Sohn von Lea und Jakob Lutz, Filderstadt

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 146,2:

„Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott los singen, solange ich bin.“

Heimgerufen

Rotraud Hirschle, Wilhelmsdorf (87 Jahre)
Otto Bühler, Forchtenberg (92 Jahre)
Marianne Weinmann, Filderstadt (84 Jahre)
Friedrich Hinderer, Gomaringen (99 Jahre)
Martin Stilz, Schnait (96 Jahre)
Christian-Michael Kleinau, Brackenheim-Meimsheim (60 Jahre)
Herbert Röther, Zaberfeld (92 Jahre)
Sr. Hanne Fink, Stuttgart (88 Jahre)
Erika Ulmer, Gomaringen (92 Jahre)
Inge Schüler, Leimbach (88 Jahre)
Edith Growietz, Schwäbisch Gmünd (86 Jahre)
Adelheid Preuß, Spaichingen (86 Jahre)
Lore Preuß, Freudenbach (92 Jahre)
Gerhard Löbell, Schwäbisch Gmünd (88 Jahre)
Elvira Baumann (Trinkle), Welzheim-Aichstrut (85 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit 2Kor 1,3:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“



Liebe Api-Familie,

an dieser Stelle des Magazins findet ihr seit einiger Zeit die vorläufigen Ergebnisse des Jahresergebnis des Vorjahres.

Leider lagen zum Zeitpunkt des Drucks noch keine belastbaren Zahlen vor, die wir euch und Ihnen hätten präsentieren können. Den Jahresabschluss von 2025 werden wir dann in einem der späteren Magazin-Ausgaben in gewohnter Weise abbilden.

Dennoch schauen wir bereits mit großer Dankbarkeit auf die ersten 11 Monate im Jahr 2025 zurück, die alleamt finanziell besser verliefen als in den vorhergehenden Jahren.

Diese Entwicklung war auch bereits in den ersten beiden Wochen im Dezember spürbar, sodass wir nach wie vor an dem Ziel der „Schwarzen Null“ festhalten wollen. Mit Blick auf das neue Haushaltsjahr 2026 sind trotz großer Einsparmaßnahmen mit weiteren Kostensteigerungen in Höhe von rund 10 % zu rechnen. Umso mehr sind wir weiterhin auf Ihre und eure Unterstützung angewiesen und danken bereits heute für die große, spürbare und erlebbare Verbundenheit.



Ihr und euer
Kai Münzing



Highlight-Reisen 2026

Mit den Apis unterwegs - Vorfreude auf Begegnungen, biblische Impulse, gemeinsame Unternehmungen und Entdeckungen, Spiel und Spaß



Ostern in Leipzig – Urlaub erleben auf den Spuren von J. S. Bach vom 2.-5. April 2026

Matthias Hanßmann nimmt uns mit auf eine Reise in die schöne Stadt Leipzig und auf die Spuren von J. S. Bach und seiner Musik. Die Passionszeit und Ostern sind dafür wie geschaffen. Musik & Bibel, Komponist & Evangelist, Stadt & Geschichte – eine echte Erlebnisreise mit der Johannespassion, Gottesdiensten und Besichtigungen. Wir folgen den Spuren des 5. Evangelisten, und werden in der Passions- und Osterzeit in die Begegnung des auferstandenen Jesus Christus geführt.

Städtereise nach Breslau & Krakau (Polen) vom 15.-20. Mai 2026

Entdecken Sie zwei der schönsten Städte Polens! Breslau begeistert mit seiner charmanten Altstadt, den idyllischen Oder-Inseln und den berühmten Zwergenfiguren, die überall in der Stadt zu finden sind. Krakau verzaubert mit mittelalterlichem Flair, dem majestatischen Wawel-Schloss und dem pulsierenden Leben rund um den Rynek – einem der größten Marktplätze Europas. Zwei Städte, die Geschichte, Kultur und Lebensfreude auf faszinierende Weise verbinden.

Und nicht zuletzt: Marianne Dölker-Gruhler nimmt uns bei den täglichen Bibelzeiten auf eine Entdeckungsreise mit. Anmeldeschluss: 15.03.2026

Für junge Erwachsene: Bergwanderfreizeit in Kappl/Tirol (Österreich) vom 15.-22.08.2026

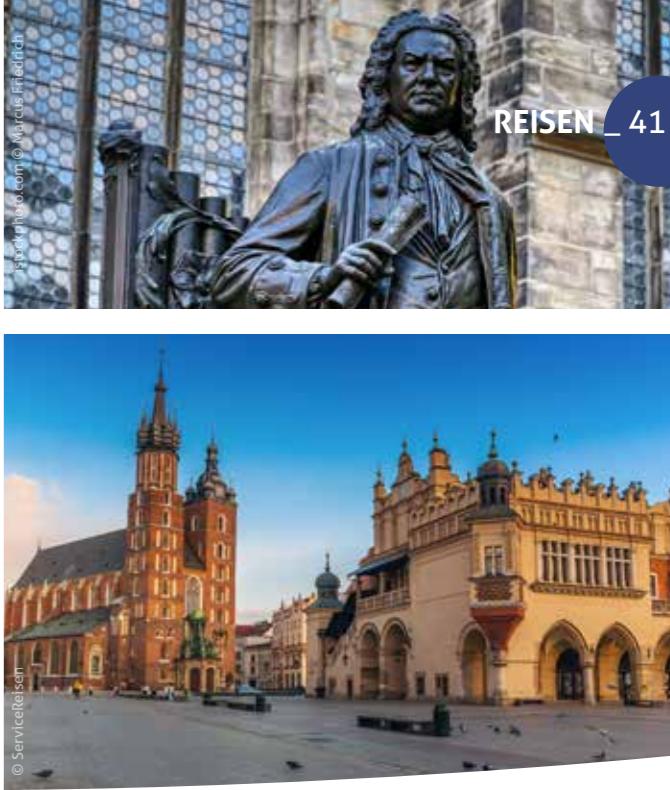
Für Radfahrerinnen und Radfahrer: Radreise Istrien (Kroatien) vom 06.-13.09.2026

Für Kinder und Teens:

Kinder-Sing-Woche (Osterferien)
Fußballcamp (Pfingstferien)
Pfingstzeltlager
KoLa-Abenteuerzeltlager für Jungen (Sommerferien)
Sommerzeltlager (Sommerferien)



Nähere Infos unserer Angebote unter: freizeiten.die-apis.de
Andrea Czekay gibt gerne Auskunft - Telefon: 0711-96001-23



Willkommen!



Ein herzliches Hallo an alle!

Ich freue mich sehr, seit Oktober 2025 Teil der Apis zu sein und meine Erfahrungen in Verwaltung und Veranstaltungsorganisation einzubringen. Mein beruflicher Weg ist bunt: Ich bin Augenoptikerin, war viele Jahre in der Gastronomie und im Einzelhandel tätig und leitete bis Sommer 2025 ein inklusives Projekt mit Hofladen und Hofcafé – einen Ort, an dem Menschen Sinn, Gemeinschaft und neue Perspektiven finden.

Mich begeistert, wenn wirtschaftliches Denken und gelebte Nächstenliebe zusammenwirken dürfen. Ich bin überzeugt, dass jeder Mensch Fähigkeiten in sich trägt, die nur Raum und Vertrauen brauchen, um zu wachsen – diese Haltung prägt mein berufliches Handeln.

Ich bin Mutter von zwei inzwischen erwachsenen Söhnen, die mich täglich daran erinnern, wie viel Kraft in Familie, Humor und Zusammenhalt steckt. In meiner freien Zeit male ich mit Acryl auf Leinwand, genieße gute Gespräche bei einer Tasse Kaffee und entdecke gerne neue Orte. Zudem bilde ich mich derzeit nebenberuflich zur Wirtschaftsfachwirtin weiter.

Ich freue mich auf viele inspirierende Begegnungen, auf gemeinsames Arbeiten, das von Freude und Zuversicht getragen ist – und auf ein Miteinander, das Gutes in Bewegung bringt.

Herzlich
Ihre und Eure
Chrissy

Christine Alexiadis

Regionale biblische Studentage 2026

Wir bitten um Anmeldung unter der jeweiligen Kontaktadresse.

Themen 2026:

Römer 8-13:
Israel, Gemeinde und Heilszusage

Jakobus 1-5: **Der Jakobusbrief**

7. März 2026, 9-12 Uhr: Brackenheim

Jakobus 1-5, Kontakt: Jochen Baral, j.baral@die-apis.de

7. März 2026, 14-17 Uhr: Creglingen

Jakobus 1-5, Kontakt: Edmund Betz, e.betz@die-apis.de

21. März 2026, 9-12 Uhr: Hüttenbühl

Römer 8-11, Kontakt: Noah Stütz, n.stuetz@die-apis.de

21. März 2026, 9-12 Uhr: Tuttlingen

Jakobus 1-5, Kontakt: Martin Schrott, m.schrott@die-apis.de

21. März 2026, 14-17 Uhr: Möglingen

Römer 12-13, Kontakt: Michael Kröner, m.kröner@die-apis.de

28. März 2026, 9-12 Uhr: Nagold

Jakobus 1-5, Kontakt: Martha Heukers, m.heukers@die-apis.de

18. April 2026, 9-12 Uhr: WN-Berglen-Steinach

Jakobus 1-5, Kontakt: Martin Rudolf, m.rudolf@die-apis.de

18. April 2026, 9-12 Uhr: Gerhausen

Jakobus 1-5, Kontakt: G. Autenrieth, gautenrieth@hotmail.de

18. April 2026, 14-17 Uhr: Memmingen

Jakobus 1-5, Kontakt: Mario Müller, m.mueller@die-apis.de

Referenten: Cornelius Haefele, Matthias Hanßmann, Martin Schrott u. a.

Zeitansage:

Raushalten oder Einmischen?



Wir alle stehen immer wieder vor der Entscheidung: Sagen wir etwas, wenn Unrecht geschieht? Erheben wir die Stimme, wenn Werte mit Füßen getreten werden? Oder ziehen wir uns lieber zurück, um Konflikten aus dem Weg zu gehen?

Für Christinnen und Christen ist diese Frage nicht neutral. Jesus ruft uns dazu auf, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein (Mt 5). Das bedeutet, wir sollten nicht unsichtbar bleiben. Wer sich raushält, überlässt anderen das Feld, manchmal auch den Lauten, Radikalen, Ungerechten.

Einmischen heißt nicht: Immer und überall laut sein, aber es heißt, Verantwortung zu übernehmen, da, wo es zählt. Für den, der schwach ist. Für die Wahrheit, für den Frieden.

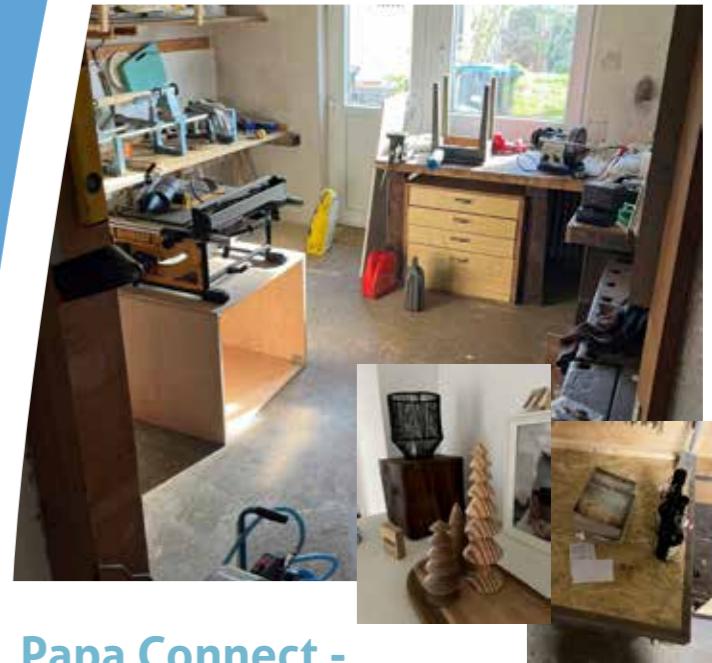
Sich einmischen kann Mut kosten – Ablehnung, Widerspruch, Unannehmlichkeiten sind fast sicher. Aber Schweigen kostet am Ende mehr: Unsere Glaubwürdigkeit, die Gerechtigkeit und die guten Perspektiven für die Zukunft.

Die Zeit verlangt nach Stimmen, die von Hoffnung und Werten getragen sind. Wer sich als Christ raushält, verpasst seine Berufung. Wer sich einmischt, kann zum Segen werden: für Nachbarn, für die Gesellschaft, für kommende Generationen. Raushalten oder Einmischen? Die Antwort des Evangeliums ist klar: Einmischen – aber mit Liebe, Wahrheit und Hoffnung.

Hartmut Hühnerbein,
Sprecher des
WERTESTARTER-Stiftungsrates



RaphiS Tagebuch



Papa Connect - Zellgruppenarbeit unter Vätern

Du brauchst:

- > dein Zuhause
- > (d)eine Werkstatt
- > etwas zum Trinken
- > Bibeln
- > Gesprächsleitfaden + Bibelleseplan
- > Mut, neue Menschen aus deinem Umfeld dazu einzuladen

Gemeinsam schreinern wir in meiner Werkstatt zum Beispiel Deko für Weihnachten. Bei einem kühlen Getränk kommen wir auf Themen zu sprechen, die Väter bewegen. Ziel ist es, Männer in ihrer Rolle als Ehemänner und Papas zu stärken.

Mit dem Zellgruppen-Prinzip lesen wir auf ganz einfache Weise zusammen die Bibel.

All das tun wir mit der Erwartung, neue Menschen zu gewinnen. Vielleicht auch eine Idee für dich?

Kontakt:
r.schmauder@die-apis.de | WhatsApp: 0173 1857028.



Alltagsheldin



Sie würde sich selbst wohl niemals so bezeichnen und ist seltsam berührt, wenn es andere tun. Gerade deshalb ist sie für mich ein echtes Vorbild: Vreni Theobald. Gemeinsam mit ihrem Mann Dieter war sie in verschiedener Hinsicht Pionierin: In der Arbeit mit Kindern, als gemeinsame Leitung des Sunnebad, ein Haus der Stille in der Schweiz, und in der Ehe- und Beratungsarbeit. Sie waren in jeder Hinsicht ein gutes Team! Der Wunsch nach eigenen Kindern hat sich nicht erfüllt, dass mussten sie schmerzlich verarbeiten. Vreni ist vielleicht gerade deshalb zu einer geistlichen Begleiterin und Mentorin für viele geworden.

Und heute? Irgendwie scheint sie wieder „eine Pionierin“ zu sein – zumindest für alle, die mit ihnen unterwegs sind. Eine „Alters-Pionierin“! Seit vielen Jahren begleitet Vreni ihren Mann in seiner fortschreitenden Demenz, managt den Alltag, läuft mit ihrem bewegungshungrigen Mann jeden Tag viele Kilometer und regelt alles, was anfällt. Aber – und darin ist sie für mich wiederum ein Vorbild – sie bewahrt eine Würde für sie beide. Immer wieder kommen Menschen zu Besuch. Sie leben zwar in einer eigenen Wohnung und doch in einer lebendigen Hausgemeinschaft, wo man einander hilft. Ihr Lebensmotto buchstabiert sie tagtäglich, auch wenn es herausfordernder wird: „Es ist, wie es ist – und es wird, was ich daraus mache!“ Etwa zwei- bis dreimal pro Jahr schreibt

Vreni ihrem Freundeskreis und erzählt, wie es ihnen so geht. Das Schwierige wird nicht verschwiegen. Trotzdem klingt immer eine Grundzuversicht durch diese ehrlichen Zeilen, die mich regelmäßig sehr berühren. Nein, niemand wählt sich eine Demenz und wünscht sie sich schon gar nicht. Aber dass es eine „Trotzdem-Zuversicht“ gibt, das lasse ich durch ihr Beispiel.

Vreni schreibt dazu einmal: *„Die Liebe bleibt. Für mich ist das der entscheidende Faktor. Man erlebt mit einem an Demenz erkrankten Partner viele Krisensituationen, läuft Grenzen entlang von Überforderung, macht sich Sorgen um die Zukunft, schämt sich über schwieriges Verhalten, weint, weil man nicht mehr weiterweiß. Aber in allem bleibt die Liebe: Du bist mir von Gott anvertraut, und ich stehe zu dir. Und ich sorge auch für mich. Es ist keine fromme Schlussphrase, wenn ich meinen inneren Halt mit Liedworten beschreibe und wir uns diesen Mut immer wieder zusingen: ,Sing bet und geh auf Gottes Wegen, verricht' das deine nur getreu. Und trau des Himmels reichem Segen so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht, auf Gott setzt, den verlässt er nicht.‘“*



Christiane Rösel,
Walddorfhäslach